

# Volksblatt



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis Marienberg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Belägen. Es ist Publikations-Organ der gesellschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ vertriebener Arbeiter. Schriftleitung: Dr. Müllerstraße 6. Vertriebsstellen: Nr. 24008, 24007, 24006. Persönliche Zustellerteilung mittags von 12 bis 14 Uhr. — Unkosten einnehmenden Abonnenten 10 Tage das Reichsporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Subskriptionspreis vierteljährlich 5,10 RM., für Arbeiter und Beamte 4,20 RM., durch Postboten zufrachtet 5,50 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelhefte 15 Pf. im Einzel- und 25 Pf. im Mehrfachverkauf. — Druckerei: Dr. Müllerstraße 6. Fernruf 24005, 24007, 24008. Vertriebsstelle: 20319 Gröden.

## Sensationelle Enthüllungen über Hitlers Armee SA. wollte putschen! Stahlhelm stellt öffentlich die Tatbestände fest

Die „Kreuzzeitung“, das tägliche Organ des Stahlhelm, veröffentlicht eine Zuschrift des Berliner Stahlhelmführers Major a. D. Franz von Stephani, die geeignet ist, in Deutschland wie in der ganzen Welt das angelegentlichste Aufsehen zu erregen. Der Stahlhelmführer von Stephani behauptet nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß die SA. unter Androhung von Waffengewalt vom Stahlhelm die Herausgabe von Waffen verlangt hat und daß sie sich dabei auf das angebliche Einverständnis der Reichswehr berufen hat.

### Stahlhelmführer gegen Röhm

Der nationalsozialistische „Angriff“ vom 17. August hatte unter der Überschrift „Deutschnationale wollen an die Futtertrüppe“ einen Artikel veröffentlicht, in dem behauptet wurde, der berühmte Herr von Stephani habe mit gemeinen Deutschnationalen gesündigt und die Behauptung aufgestellt, die SA. habe Waffenlager der Reichswehr beschlagnahmt. Diese Behauptung wird, wie dem „Angriff“ selbst, von einer Flut von Schimpfereien begleitet. Die Erregung der Nationalsozialisten gegenüber dem Stahlhelm hat sich in der letzten Zeit in der Presse schon wiederholt Luft gemacht, so besonders in einem Artikel des preussischen Fraktionsführers Rube, in dem dieser behauptet, der Frontkämpfentag des Stahlhelms am Anfang des nächsten Monats solle zu einem monarchistischen Aufmarsch mißbraucht werden. Grund der Erbitterung der Nationalsozialisten gegenüber dem Stahlhelm ist, daß der Stahlhelm sich bei dem inneren Gegenwärtigen der Bapen-Regierung und der nationalsozialistischen Parteiführung auf Seite der Bapen-Regierung gelagert hat.

Die Spanier preisen es in Berlin von den Dägern, daß der Stahlhelm einen sehr gut durchgearbeiteten Rundfunkdienst organisiert hat, um die Bewegungen der SA. rund um Berlin zu verfolgen. Dies und die energische Weigerung des Stahlhelms, politische Unternehmungen gegen die Bapen-Regierung mitzumachen, hat den Born der nationalsozialistischen Parteiführung hervorgerufen. Seit ist die Spannung zwischen den beiden militärischen Rechtsorganisationen so weit gediehen, daß der Berliner Stahlhelmführer von Stephani in der „Kreuzzeitung“ folgende Erklärung erließ:

Tatsache ist, daß ich niemals derartige Behauptungen, wie sie in den Mund gelegt werden, SA-Leute hätten Waffenlager der Reichswehr beschlagnahmt und legenden gegenüber getan habe. Was ich folgender Sachverhalt. Im Laufe der vorigen Woche wurden SA-Mitglieder aus Berlin herausgeholt und nordwärts in March geschickt. Berliner Stahlhelm-

Kameraden, von denen bekannt war, daß sie Kraftwagen besaßen, wurden unter Androhung von Gewalt aufgefordert, ihre Fahrzeuge der SA. zur Verfügung zu stellen. Häufige Verhandlungen aus dem Braunschweigischen folgten, daß uniformierte und bewaffnete SA-Leute unter Androhung von Waffengewalt bei Stahlhelmsmitgliedern die Herausgabe von angeblich verbotenen Waffen verlangten.

Sowohl ich, wie der Landesführer von Brandenburg, Rittmeister a. D. v. Moroczyk haben daraufhin angeordnet, daß alles Eigentum des Stahlhelms zu bewahren sei und die gewaltsame Formnahme durch SA-Leute zu verhindern wäre. Von dieser Einordnung haben wir dem preussischen Innenministerium Kenntnis gegeben, weil wir einerseits nicht die Weisheit hatten, den Stahlhelm von aufgelegten SA-Deuten terrorisieren zu lassen, andererseits verfahren wollten, daß Stahlhelm-Kameraden in ein ausschließliches Putschunternehmen hineingezogen werden. Diese Gefahr war um so größer, als von den SA-Leuten behauptet wurde, daß ihre Unternehmung im Einverständnis mit der Reichswehr erfolgt und daß auch seitens der preussischen Polizei keine Gegenwehr zu erwarten sei. Die gegenteiligen Erklärungen des Herrn Reichswehrkommissars für Preußen und des Herrn Reichswehrministers beweisen das Gegenteil. Die Behauptungen der SA-Leute legen aber am deutlichsten Zeugnis davon ab, in welcher struppeligen Weise versucht worden ist, eine gläubige Gefolgschaft gegen die Reichswehr anzuknüpfen zu lassen, um sie für die ehrsüchtigen Pläne unerantwortlicher Unterführer zu opfern und in den sicheren Tod zu treiben.

Als verantwortlicher Stahlhelmführer mußten wir dies nicht nur im Interesse der Wehr und des gesunden gläubigen junger Mannes verhindern, sondern besonders im Interesse der gesamten nationalen Bewegung. Wer hier den Verleüer ge-

spelt hat, möge nunmehr jeder Stahlhelm-Kamerad und jeder anscheinend denkende Mensch selbst entscheiden.

Die Bedeutung dieser Erklärung des Herrn von Stephani kann nicht leicht übersehen werden. Herr von Stephani ist sicherlich ein vollkommen unverdächtig Zeuge. Er ist bestimmt kein „Marxist“, weder ein „roter“ noch ein „schwarzer“, sondern er ist ein vielfach erprobter Rechtsabwäger, der den Nationalsozialisten gewiß nicht mit parteimäßigen Beurteilungen gegenübersteht. Was dieser Herr von Stephani der SA. vorwirft, ist ganz einfach ein Verstoß des Verbrechens des Hochverrats. Außerdem kommen noch verschiedene strafrechtliche Tatbestände wie Nötigung, unerlaubter Waffenbesitz und andere in Frage.

Wir sind wirklich sehr gespannt, ob sich ein solches einmündiges Oberrechtsamt findet, der für das enge Verhältnis zwischen den Akten der SA. und dem verbotenen Verstoß etwas Verständnis aufbringt. Wir sind nicht weniger gespannt, ob sich ein Senat des Reichsgerichts finden wird, der dieses Verbrechen mit ihm teilt. Am meisten aber sind wir darauf gespannt, was die Regierung Bapen-Gauleiter weiter zu tun gedenkt. Sie hat der verbottenen gewiesenen SA. die Organisations- und Uniformfreiheit wiederzugeben. Die SA. hat der Regierung den Dank dafür abgekauft, nicht bloß durch zahllose bestialische Einzelverbrechen in Ostpreußen, Schlesien, Schleswig-Holstein und anderenwärts, sondern auch durch einen Versuch, die Regierung, ihrer Wohltäterin, mit Gewalt aus dem Amte zu treiben und die bestehende, von den Ministern beschlossene Reichsverfassung gewaltsam zu stürzen.

Wie aus unüberprüften Presseberichten hervorgeht, beabsichtigt die Nationalsozialistische Partei jetzt, alle ihre maßgebenden Mitglieder zum Eintritt in die SA. zu zwingen, die auf diese Weise, wie behauptet wird, auf eine Stärke von einer Million Mann gebracht werden soll. Es ist in aller Deutlichkeit und in aller Form an die Reichsregierung die Frage zu stellen, was sie gegen dieses Unternehmen zu tun gedenkt und ob sie nicht selber glaubt, sie müßte sich der Begünstigung des Hochverrats schuldig machen, wenn sie auch nur einen Tag nach diesem Treiben mit den Händen im Schoße zusehen wollte.

# Piccard war 16700 Meter hoch! Neuer Stratosphärenflug in zwölf Stunden geglückt

## Die glänzende Leistung

Zürich, 18. August. (Eigenbericht.) Nach einer in Zürich eingetroffenen Meldung sind Piccard und Cojans in ihrem Stratosphärenballon „FNRS“ kurz vor 17 Uhr in der Nähe der oberitalienischen Städte Verona und Brescia, vermutlich am Südsüder des Garda-Sees, niedergegangen. Die größte erreichte Höhe dürfte 16 500 Meter betragen sein — der Höhensticht in der Stratosphäre etwa 3 Stunden gedauert haben.

Ein erregender Tag, wichtig für die Wissenschaft, wird ein Ereignis für die Zuschauer und anstrengend für die durch Arbeit mit ihm Verbundenen. In Zürich sind weniger als etwa 30 000 Menschen waren am Donnerstagsmorgen um 5.07 Uhr Menge des Aufstiegs des Stratosphärenballons „FNRS“ gesehen. Am Vorabend waren sie in Extrazügen und vielen Autos aus allen Teilen

## Reichstag 30. August

Clara Zetkin Alterspräsidentin

Der Reichstag ist jetzt von seinem bisherigen Präsidenten Löbe zum Dienstag, dem 30. August, nachmittags 3 Uhr, einberufen worden, und zwar nach einer Ratspause mit dem Reichskanzler.

Die erste Sitzung des Reichstags wird bekanntlich von dem ältesten Mitglied geleitet. Das ist in diesem Fall die kommunistische Abgeordnete Frau Clara Zetkin.

Gegen ihr Aufstehen haben die Nationalsozialisten jedoch schon die wüsten Sturmjungen angesetzt. Nach der ganzen sonstigen Haltung dieser teutonischen Ritter gegenüber Frauen — es sei nur an die Hiesigen im preussischen Landtag erinnert — ist damit zu rechnen, daß diese Drohungen in die Tat umgesetzt werden. Wenn 230 Braunhemden gegen eine alte und dazu noch kranke Frau anstürzen, kann auch ihr größerer Geist diese Frau nicht vor dem Niedergeschlagenwerden bewahren.

der Schweiz nach Dudenorf gekommen; die Nacht über waren sie Zeugen der intensiven Vorbereitungen; dann reisten sie lange die Gänge, um den Aufstieg genau zu verfolgen, das schöne Bild, das er bot, genossen zu können. Die Größe ihrer Bewunderung veranschaulicht mit der Nähe des Harnen, prachtvollen Sommergärten. Die ewige Genation der alpinen Natur schien übertrumpft von der aktuellen Genation der Technik der Wissenschaft und des Wutes.

## Der Aufstieg

Nach heute lebt in der Erinnerung ein wunderbares Bild: die allmähliche Aufschwung des mit Wasserstoff gefüllten Stratosphärenballons; der Blick, der von Professor Piccard geleiteten Vorbereitungsarbeiten; der magische Glanz, der von 30 Scheinwerfern und zahllosen tragbaren Blitzfeuerapparaten über den Höhenballon geschüttet wurde. Nach der Einführung des Ballons in die Gondel blickt sich Professor Piccard noch einmal der Presse „gestellt“, seine Frau bei der einen, einen Ausblick mit Proiant in der anderen Hand. Er erzählt, daß das Gewicht des Ballastes

etwa 600 Quadratmeter betrage. Man fragte ihn, ob er nach Süden oder Norden fahren würde; er antwortete humorvoll, daß er sich noch nicht festlegen möchte, vielleicht entsehe er sich für den Süden, wenn ihm einer sagte, da unten die Dämonen schon seien.

Als der Horizont hinter den Bergen im morgendlichen Licht aufstimmte, härtete man Piccard's Groß-Blasen Danstalten, die geschoben haben, dann die letzten Kommandos: „Alle Mann an die Seile! Anheben! Seile durchschneiden! Festhalten! Alles klar! Langsam hochlassen! Nochmals anziehen! Los!“ Langsam hob sich „FNRS“ ins Weltall. Mehrere Flieger, unter ihnen Mittelholzer, eilten ihm nach und — zöhllose hergehende Wünsche.

### Die Fliegertruppe

Zuerst nahm der Ballon nördlichen Kurs. Ein besonders schönes Bild bot er nach 20 Minuten, als ihn der goldene Glanz der ersten Sonnenstrahlen traf. Das Licht fiel weicher in die Alpensteile, alte Ruine um Ruine die charakteristischen Formen der einzelnen Bergmassive aus dem Dunst des Nebels heraus, ließ sie wachsen und

wachsen — während der Ballon immer kleiner und kleiner wurde. Um fünf Uhr war er ein Punkt am wolkenlosen Himmel. Aber um 6.30 Uhr umflog ihn eine immer größer werdende weiße Wolke, die, mehrere Male so groß als der Ballon selbst, vermutlich mit Verdampfungserzeugnissen beim Eintritt des Ballons in kalte Luftschichten zu erklären ist. Da hatten die Leute in Zürich viel zu tun und viel zu diskutieren.

Um 7.35 Uhr wurde der Ballon in Staben am Arberg (Tirol) in etwa 5000 Meter Höhe gelichtet. Um 8.33 Uhr kam der erste Piccard-Funfprung: Alles in Ordnung, befinden uns 14 000 bis 15 000 Meter. Um 9.40 Uhr liegen gegen Neuen. Der nächste Funfprung: „Hier alles gut, Messungen gut, Höhe 14 bis 15 000 Meter.“

Um 8.45 Uhr wurde der Ballon über Sandoz am Inn (Tirol) gelichtet. Um 9.45 Uhr sah man ihn über Suze (Engadin), kurze Zeit später über Davos, um 10 Uhr über der Silvretta-Gruppe. Um 11.31 Uhr, als der Ballon gerade über Bodolano in der schweizeritalienischen Grenze gelichtet wurde, traf in Zürich die Funkmeldung ein: „Haben Engadin und Samoban überflogen in einer Höhe von 16 500 Metern. Alles ist in Ordnung. Sehr kalt.“ Etwa zehn Minuten später kam von „FNRS“ der Funf: „Wir werden bald

niedergehen, um das Adriatische Meer zu erreichen. Der Gasbehälter ist schon in Sicht.“ Um 1.30 Uhr wurde Piccard's Ballon von dem 2256 Meter hohen Berninapass ab gelichtet. Als Fliegerladung wurde Bericht abgegeben; es ließ jenseit in der Bernina-Region, daß der Ballon sehr ruhig falle.

### Die verführerische Venus

Die den Ballon verfolgenden Flieger und Autos hatten nur wenig Glück, da sie das Ziel ihrer Schussflüge — Namoros bei dem bunten Jäger durch die nicht immer leicht zu durchströmende Schwelz fast sämtlich aus den Augen verloren und nicht wiederfinden konnten. So hat z. B. der bekannte Schweizer Beobachter, Berninapassführer Walter Gervin, der eine Gruppe von fünf Fliegern und Piloten teilte, in Saragans an der Schweizer Österr. Landesgrenze die auch am Tag ziemlich hell schwebende Venus beobachtet — weil er für den Piccard-Ballon hielt. Erst als er angiltlich in Zürich anrief, um mitzuteilen, daß Piccard überhaupt nicht mehr vom Himmel käme, konnte man ihn über seinen Irrtum aufklären. Mehr Glück hatten die Beobachter an den Radioparaten. Sie waren zufrieden, da ihr „hoher“ Ozeanflieger, der Sender in der Silvretta-Region, ausgezeichnet funktioniert.

# Arbeiter, Staat und Wirtschaft

## Der Gummitempel als Wirtschaftsführer / Von Fritz Larnow, MdR.

Der Reichsverband der deutschen Industrie erhebt Anspruch darauf, als die Vereinigung der deutschen Wirtschaftsführer anerkannt zu werden. Nobles oblige: Sofern es eine zentrale Verantwortlichkeit für das Gelingen in der privatwirtschaftlichen Volkswirtschaft gibt, liegt sie beim Reichsverband. Was tut er angeht die fatalistischen Wirtschaftstheorien? Welche Anstrengungen unternimmt er, um die Wirtschaft aus ihrer Erstarrung zu reihen, um die eingeschumpfte Versorgung des deutschen Volkes wieder zu erneuern?

Was schlägt er vor, um dem drohenden Abstieg zu begegnen, daß im kommenden Winter die Sechsmilliarde des Arbeitslosen weiteren Millionenjumsatz bekommt?

Nun, der Reichsverband war am Mittwoch zu einer Tagung versammelt, um „Stellung zu nehmen“. Zwar war es weniger das Bedürfnis nach eigener Initiative, was ihn aus dem Sommerurlaub aufgeschreckt hat, als vielmehr die verlaubbare Weisheit der Reichsregierung, nun endlich Arbeitsbeschaffungspläne ins Werk zu setzen. Angehts der völligen Not- und Hilflosigkeit der privaten Wirtschaftsführer gegenüber dem Toben der ökonomischen Kräfte müßte man erwarten, daß die Unternehmer mit Freuden die Initiative des Staates begrüßen. Gewiß, sie sind auch durchaus nicht abgeneigt, neben gezielten Subventionen öffentliche Aufträge entgegenzunehmen, sogar in einem erheblich erweiterten Umfang als bisher vorgezogen. Aber es bleibt doch ein schmerzlicher Stachel zurück, daß der Staat sich annimmt, die gänglich fehlende Unternehmerrisikopraxis zu fördern. Feiertlich verlobt der Reichsverband den „Standpunkt, daß auf dem Wege einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine konjunkturüberdende Beeinflussung nicht erreicht werden kann“.

Es würde sich verlohnen, an diesen Sätzen den Grad der volkswirtschaftlichen Erkenntnisstufe bei unseren obersten Wirtschaftsführern nachzuprüfen. Man weiß, daß im kapitalistischen System die Kräfte nicht anders überwinden werden können als durch eine Neubewertung der Investitionsmittel.

Eine der maßgebendsten Persönlichkeiten im Reichsverband der deutschen Industrie, der Generaldirektor Dr. Röttgen, hat kürzlich im Reichswirtschaftsrat mit Recht darauf hingewiesen, daß nach der großen Verleumdung während der letzten Konjunktur auf Jahre hinaus ein Neubau der privatwirtschaftlichen Investitionsmöglichkeiten im nennenswerten Umfang nicht beflünde.

Ansehen der angesagten Sach in der offiziellen Verlautbarung des Reichsverbandes ist nur die Einleitung für den Appell an die Regierung, nur ja nicht nachzulassen mit Maßnahmen, die allein „konjunkturüberdend“ seien. Man sollte meinen, daß der furchtbare Niedergang der Wirtschaft, der durch die planmäßige Zerstörung der Wirtschaftskraft immer weiter getrieben wurde, auch der Unternehmerführung Anlaß geben müßte, endlich einmal über neue konstruktive Möglichkeiten für die Wiederbelebung der Wirtschaft nachzudenken. Das ist vergebliches Hoffen.

Man hat seinen alten bewährten Gummitempel als Gedankenzentrum: „Befreiung der innerwirtschaftlichen Hemmnisse, die die freien Entscheidungsmöglichkeiten behindern“ und „Senkung der Produktionskosten“, daß die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können“.

Daß nun schon seit vielen Monaten unentwegt „geklagt“ worden ist, daß die Wirtschaft dieses Repts nur geringfügig profitiert erprobt, daß das deutsche Volk damit bis an den Rand des Abgrabs „kuriert“ worden ist, daß die Wirtschaft um so mehr verfiel, je mehr die „Produktionskostensteigerung“ Fortschritt gemacht hat, alle diese Erfahrungstatsachen können Menschen nachdenklich machen, aber — sie haben keine Wirkung auf Gummitempel. Zu der Zeit, als die deutschen Unternehmer Milliarden in sinnlosen Fehlinvestitionen verpulverten, haben sie jeden Tag geschrien, Deutschland würde untergehen, wenn nicht — mehr Kapital gebildet würde. Als die Wirtschaft der Konjunktur ein Ende machte, haben sie sich noch lauter geschrien, das Lohnniveau müsse radikal gesenkt werden, weil sie das für das einzige Mittel hielten, Verbrauch und Absatz wieder zu heben. Als merklicher Beweis der Absicht trotz Sabotagen immer weiter zurückging, haben sie sich mit verstärkter Wucht gegen die Tarifverträge geworfen, um jede Grenze für ein hemmungsloses Abgleiten der Löhne zu beseitigen.

Die wohlwollende Hilfe des Staates und der Druck der ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit haben es den Unternehmern ermöglicht, ihre Absichten durchzuführen. Die Mehrzahl der noch beschäftigten Arbeiter — von den Arbeitslosen ganz zu schweigen — hat heute ein Einkommen, das gerade noch notwendig für Wohnung und Ernährung ausreicht.

Weder ein Hund noch Stiefel können sie sich kaufen. Die Betriebe, in denen Konsumgüter hergestellt werden, sind verödet. Die Fabriken, in denen Produktionsmittel fabriziert werden, sind geschlossen. In der Eisenzeugung, bei der Kohlenförderung, im Handel, bei der Bergbauwirtschaft — überall nicht der Arbeiter, weil der Löhne so niedrig ist. Die kleinen Gewerbetreibenden und Händler, die so indringlich das hohe Lied des Lohnabbaus mitgingen haben, verfügen heute über genügend Zeit, darüber nachzudenken, daß ihr soziales Gesicht untermindert mit dem der Arbeiterklasse verbunden ist, wie auch die Not der Bauwirtschaft mit dem Hungerriemen der Arbeiterklasse aufs engste zusammenhängt.

Und der Reichsverband der deutschen Industrie greift zu seinem Gummitempel: Senkung der Produktionskosten, d. h. weitere Senkung der Löhne! Befreiung von den innerwirtschaftlichen Hemmnissen, d. h. weiterer Abbau der noch übrig gebliebenen tarifvertraglichen Bindungen!

Neben einem ärgerlichen Juristrit gegen die Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung ist das alles, was die Herren und nach ihrer Meinung allein berufenen Führer der Wirtschaft dem verzweifelten Volk zu bieten haben.

Wenn im Reichsverband der deutschen Industrie noch ein kleiner Rest von Fähigkeit der Selbsterkenntnis vorhanden ist, müßte dort begriffen werden, daß die „Hefe antikapitalistischer Sehnsucht“, die durch das deutsche Volk geht, nicht ausschließlich aus den jaglichen Werten kommt. Sie ist wesentlich mit verursacht durch die Entglückung der sogenannten Wirtschaftsführer, bei denen das Wirtschaftswissen zwischen Anprüfungen und Befragungen zu trag geworden ist, als daß nicht im Volksbewußtsein die Frage auftut werden müßte, ob die Wirtschaft noch länger einer solchen Führung anvertraut bleiben darf.

# Die Zusammenstöße auf der Ohlebrücke

## Weitere Klärung im Brieger Reichsbannerprozeß

Breslau, 18. August. (Eigenbericht.)

Vor dem Sondergericht in Brieg werden im Ohlauer Landfriedensprozeß am heutigen 4. Verhandlungstage 39 Zeugen vernommen werden. Drei ärztliche Sachverständige sind geladen. Auf Antrag der Verteidigung werden weitere zehn Entlastungszeugen vernommen werden und noch acht Entlastungszeugen geladen. Der Haftentlassungsantrag für fünf Reichsbannerleute aus Weidwitz wird durch Gerichtsbescheid abgelehnt. Verteidiger Rechtsanwalt Förder beantragt die Unterbindung einer Befragungsaktion, die bereits wegen Rinsbesorbes mit 2 Jahren Gefängnis verurteilt ist und ihren Gesetzesgrund.

Die Mutter des Angeklagten Müller behauptet, daß sie gegen 1/2 Uhr mit ihrem Sohne, der Ganitater ist, auf den Ring und dann ins Rathaus gegangen sei, wo er Bermudaerle verband.

Bezeichnend für die Stimmung in Ohlau und für die Verhältnisse in den kreuzförmigen Kleinstädten ist, daß Frau Müller aus Furcht vor den Drohungen, die wiederholt gegen sie ausgesprochen wurden, in der Nacht vom 10. zum 11. Juli nicht zu Hause, sondern bei ihrem verstorbenen Sohn, dem Kintgefallen, schlief.

Daß diese Drohungen von ihr mit Recht ernst genommen wurden, ergibt sich aus den zahlreichen Äußerungen, die inoffiziell in den kleinstädtischen Kreisläufen und auf den Dörfern gegen republikanische Bewohner verstreut worden sind. Die Ereignisse auf der Ohlebrücke, bei denen der SA-Mann Ronkette ums Leben kam, haben sich wesentlich anders abgepielt, als es bisher von der blühenden Phantasie der politischen Gegner, die

mit dem blutigen Verfall hemmungslos Wahpropaganda getrieben

haben, dargestellt wurde. Nicht eine wilde Kampfanbahn, sondern eine Schlägerei muß es, nach den letzten Zeugenaussagen zu schließen, gewesen sein. Denn sonst könnte nicht der SA-Mann Stöpel zusammen mit dem SA-Mann Jella, wie Stöpel ausfragt, zur Ohlebrücke gegangen sein, dort den Gemeindeführer Wondke getroffen haben, ihn habe fragen können: „Was kommen Sie denn her?“, worauf Wondke ihm antwortete: „Ich habe nichts mit der ganzen Sache zu tun.“

Erst später sahen sie, wie Wondke von Breslauer SA-Leuten verfolgt und gefesselt wurde.

Auf die Frage des Verteidigers Rechtsanwalt Förder, ob Wondke eine Pistole in der Hand hatte, antwortete der Zeuge Stöpel: „Rein!“ Eine Feigin Frau Don kam vom Baumgarten bei und wollte die Pistole passieren. Dort sah sie Reichsbannerleute stehen und fragte: „Was ist denn hier los?“ Antwort: „Die Nationalsozialisten haben unsere Wände geschlagen. Wir werden uns rächen.“ Sie ging dann nach der Stadt weiter.

Für die Einleitung des neuen Gemeindeführers Wondke ist die Aussage des Gemeindeführers Walter Benzhöf von Wichtigkeit. Er ist Stahlblechmann und in Baumgarten, einem Vorort von Ohlau, anständig. Er befand sich unter den Reichsgewerbern der Ohlauer SA. Die SA-Breslauer folgten diesen Reichsgewerbern in einem Abstand von etwa 15 Metern. „Auf einmal höre ich einen Ruf: Wondke, Wondke, was habt ihr heute angestellt!“ Er sprach sich unter den in der Ohlebrücke bei der Ohlebrücke niederliegenden schnell herum, daß der rote Wondke da war. Wondke erwiderte: „Die ganzen Vorfälle geben mich ja gar nichts an!“ und ging an dem Zeitpunkt der SA-Leute vor. Er wurde in Richtung Gartenstraße. Richtig wurde er von dem SA-Leute verfolgt und schloß. Das war der erste Schuß, der in der Gegend der Ohlebrücke fiel. (Wondke hat 8 bis 4 Schußwunden abgegeben.) Erst darauf sah eine weiße Schleiher ein.

Der SA-Mann Jella wird von der Ohlebrücke nach dem Steigboden I gelassen sein, da er glaubte, daß von dort gelassen worden ist. Er schlug nach eigener Aussage mit einer Fahrradlampe einem vor dem Hause lebenden jungen Mann ins Gesicht, da er glaubte, daß dieser der Schütze sei. Der aber sagte: „Ich habe gar nichts getan.“ Ein paar Nationalsozialisten brüllten die Hausur gewaltig an.

Durch mehrere Zeugenaussagen am Donnerstag wird der Gemeindeführer Wondke immer mehr entlastet. Denn es stellte sich bereits heraus, daß Wondke überfallen wurde, bevor es zu dem blutigen Zusammenstoß auf der Ohlebrücke am Freitag kommen konnte. Am Sonnabend sollen die Richter des Sondergerichts stattfinden. Das Urteil ist vor Montag fällig zu erwarten. Auf Antrag der Verteidigung wurden drei Reichsbannerleute aus Würden und der Angeklagte Quetier aus der Haft entlassen, da ihre Unschuld feststeht.

# Röhm diktiert Hitler

## „Kompromittierte revolutionäre Politik“

München, 18. August. (Eigenbericht.) In der Freitagnummer des „Völkischen Beobachters“ wird Adolf Hitler von seinem bolivianischen Stabschef Röhm noch einmal nachdrücklich auf eine absolut kompromittierte revolutionäre Politik hingewiesen. „Die nationalsozialistische Bewegung — so schreibt er — ist ihrem Ursprunge und ihrem Ziele nach eine revolutionäre Bewegung. Der Träger des revolutionären Gedankens kann nur der SA-Mann sein. Es muß immer wieder herausgestellt werden, daß kein Streben und kein Kampf nicht allein dem Ziel dient, den Marxismus in allen seinen Epizentren vom Bolschewismus bis zur sozialdemokratischen Bourgeoisie zu schlagen, sondern daß er sich ebenso klar, eindeutig und rücksichtslos absetzt von der idealen Reaktion eines verpesterten Bürgerturns.“ Röhm schließt seinen Artikel: „Rein, es ist schon so: mit dieser Welt, mit dieser Gesellschaft, mit dieser Gefinnung verbindet uns nichts. Vor gut unter 50 Jahren und dieser Verachtung, ganz gleich, ob sie sich in roter Kappe, in der Zigarette oder im Splinder entgegenstellt. Wir kennen keine Parität, keine Döhlheit zwischen deutschen Männern und vorkommenden Gezeiten. Wir kennen kein Kompromiß.“

# Nazis in Raffen vor Gericht

Die Demonstration gegen den bayerischen Ministerpräsidenten München, 18. August. (Eigenbericht.) Am 19. Juli d. S. hatten etwa 500 Nationalsozialisten trotz des damals noch bestehenden Uniformverbots in voller Ausrüstung

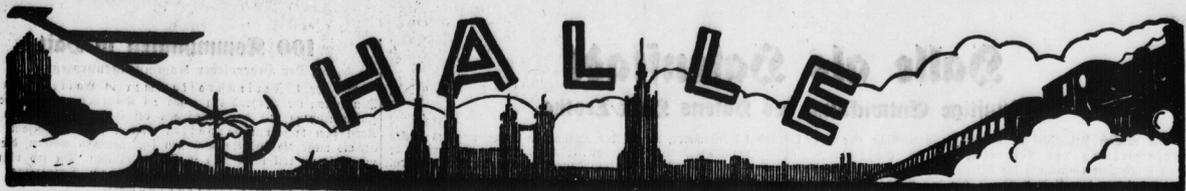
vor dem Hause des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heß demonstriert. Die Bürger wurden verhaftet und ein Teil von ihnen bereits am übernächsten Tag dem Sondergericht zugewiesen und abgewartet. Inzwischen kamen aber dem Richter wegen der durch die Aufhebung des Uniformverbots veränderten Rechtslage Zweifel und er sprach einen Angeklagten frei. Der Staatsanwalt erhob mit Erfolg Revision beim Obersten Landesgericht. Das freisprechende Urteil wurde aufgehoben. Demnach werden sich also in den nächsten Tagen 470 Demonstranten vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

# „Angriff“ wird zur Wahrheit gezwungen

Ästhetische Auflage über den Diktator-Emplanz Die Reichsregierung scheint entschlossen zu sein, der Wahrheit über den Inhalt der Verdrängungen mit Hitler Stellung zu verschaffen und gegen die nationalsozialistischen Verdrängungsversuche die mit ihr zur Verfügung stehenden Mittel vorzuziehen.

Rademacher „Angriff“ ein neues Barier-Kommunique unter der Überschrift „Widerlegte Lügen“ gedruckt hat und in einem reaktionären Kommentar wiederum befreit, daß Hitler ein Loterierungsverprechen abgegeben und diktatorische Ansprüche gestellt habe, wird nun amtlich erklärt, daß die Regierung diese Darstellungen gebührend zurückweisen werde. Darunter ist wohl eine amtliche Auflage für den „Angriff“ zu verstehen.

Ein Fortschritt ist unangenehm schon erreicht worden: es läßt sich auf nationalsozialistischer Seite nicht länger abwegigen, daß Hitler bei den Verhandlungen auf Mussolini hingewiesen hat. Zwar, so wird weiter erklärt, dieser Name sei nur nebenbei erwähnt worden,



# Die Gemeinden unter der „neuen Staatsführung“

## Gemeinden, die ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen, werden durch Kürzung der Ueberweisungen bestraft. Staatskommissare sollen auch hier zur großen Mode werden

In unserem Aufsatz über die Entwicklung der Wohlfahrtskassen in Halle kündigten wir an, daß wir demnächst auf den Ueberweisungs- und Verzinsungsverkehr zwischen Reich und Staat auf der einen Seite und Gemeinden auf der anderen Seite näher eingehen würden. Dazu ist eine kurze Betrachtung erforderlich, welche Zahlungen überhaupt zwischen Reich und Staat einerseits und den Gemeinden andererseits zu leisten sind.

Die preussischen Gemeinden haben für den Staat die wichtigsten Staatssteuern, nämlich die Hauszinssteuer und die Grundvermögenssteuer, sowie neuerdings die Schöcksteuer einzulösen und an die staatlichen Kassen abzuführen. Ferner haben die Gemeinden zu den Kosten der staatlichen Polizei und der Besoldung der Wäls- und Mittelschullehrer beizutragen. — An die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist das sogenannte Krifenfünftel, d. h. der Anteil der Gemeinden an den Kosten der Krifenfürsorge in Höhe von einem Fünftel der Gesamtlohn, zu zahlen. Dazu kommen noch Zahlungen aus privatrechtlichen Verpflichtungen, wie Zins- und Tilgungszahlungen für Darlehen aus öffentlichen Mitteln u. a. m. Umgekehrt erhalten die Gemeinden aus den staatlichen Kassen folgende Zahlungen:

Anteile an den Reichsteuern (Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz- und Kraftfahrzeugsteuer), Anteile an Landessteuern (Hauszinssteuer), Entschädigungsbeträge für die Real- und Biersteuerentlastung, Ausgleichsbeträge für die Gemeinden mit kommunaler Polizei, Wohlfahrtskassen des Reichs. Schließlich die Staatszuschüsse für gemeindliche Einrichtungen, wie Berufs- und Fachschulen u. dergl.

Die Zahlungsverhältnisse, die in der letzten Zeit vielfach bei den Gemeinden infolge der steigenden Wohlfahrtskassen und auch aus anderen Gründen eingetreten sind, haben dazu geführt, daß manche Gemeinden mit ihren laufenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber Reich und Staat zurückgefallen sind, indem sie z. B. die für den Staat eingezogenen Steuern nicht an diesen abgeben haben oder das Krifenfünftel gegenüber der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung schuldig geblieben sind. In solchen Fällen ist von Reich und Staat mit den Gemeinden zu übernehmenden Steueranteilen aufzurechnet worden. Da aber die Ueberweisungen an die Gemeinden meist wesentlich niedriger sind als die von ihnen einbehaltenen oder nicht abgeführten Steuern, so sind die betreffenden Gemeinden bei diesem Verfahren immer noch wesentlich besser als diejenigen, die ihren Zahlungsverpflichtungen regelmäßig nachkommen. Das preussische Staatsministerium hat nun in das preussische Ausführungsgesetz zum Finanzausgleichsgesetz den § 5b eingefügt, wonach der Staat berechtigt ist, die von einzelnen Gemeinden einbehaltenen Staatssteuern von den Ueberweisungen des Staates an die Gemeinden insgesamt zu kürzen.

Die Folge ist, daß Städte, die bisher Staatssteuern, Krifenfünftel usw. pünktlich abgeführt haben, durch die Kürzung der Ueberweisungen steuerlich benachteiligt und deshalb mehr und mehr dazu gezwungen werden, zur Selbsthilfe zu greifen und die von ihnen eingezogenen Staatssteuern nicht mehr an den Staat abzuführen. Neuerdings hat die kommunalfürsorgliche Regierung angeordnet, daß sie die pflichtmäßige Erfüllung der Staatssteuern mittels in den einzelnen Gemeinden durch besondere Staatskommissare erzwingen wolle.

In Verbindung mit den geschilderten Maßnahmen und zum Teil als Folge davon sind die Ueberweisungssteuern ganz erheblich hinter den noch amtlichen Mittelungen zu erwartenden Beträgen zurückgeblieben.

Bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer ist in den ersten 4 Monaten des Rechnungsjahres 1932 noch nicht einmal die Hälfte der für diesen Zeitraum zu erwartenden Ueberweisungen tatsächlich gezahlt worden. Bei der Hauszinssteuer ist im ersten Vierteljahr überhaupt nichts schlußartig an die Gemeinden verteilt worden, im Juli nur ein verhältnismäßig geringer Betrag nach dem neuen Verteilungsschlüssel. Auch an dem Einkommen aus der Hauszinssteuererhöhung, von dem ein Teil für den Finanzbedarf der Gemeinden zur Verfügung gestellt werden sollte, ist bisher keinerlei Beteiligung der Gemeinden erfolgt. Der Gesamtanteil an der Hauszinssteuer, den die einzelnen Gemeinde für die letzten 9 Monate des Rechnungsjahres 1932 zu erwarten hat, ist noch immer nicht bekanntgegeben worden. Noch wie vor herrscht daher

völlige Unklarheit über die zum Haushaltsausgleich zu ergreifenden Maßnahmen.

Eine weitere Folge ist auch die gänzliche Unklarheit über die Beträge, die für die Zuschüsse zum Ausgleich für die den Hilfsbedürftigen bisher gewährte Ueberzahlung der Hauszinssteuer zur Verfügung stehen werden. Sodasamtig ist ebenfalls nur eine Mehrbelastung der Bezirksfürsorgeverbände eingetreten, der keine Mehreinnahmen an Hauszinssteuer gegenüberliegen. Die in Aussicht gestellte erhöhte Beteiligung an der Hauszinssteuer wird zweifellos bei weitem nicht diejenigen Aufwendungen decken, die seitens der Bezirksfürsorgeverbände an Stelle der in Aussicht gekommenen Beteiligung der Hilfsbedürftigen von der Hauszinssteuer gemacht werden müssen. Dadurch ist in Preußen eine Verringerung des Finanzanschlusses zu erwarten, der Gemeindefürsorge, obwohl dies durch die Novellierung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 verboten worden ist.

Erschwerend für die Finanz- und Kassenlage der Gemeinden kommt noch hinzu, daß

die Wohlfahrtskassen des Reichs durchaus unzureichend sind. Sie decken einen immer kleiner werdenden Anteil der tatsächlichen Ausgaben der Gemeinden für Arbeitslose, Preußen hat die Reichskasse für August scheinbar noch um 10 Prozent gegenüber der Juli-Berichte gekürzt, wohlfahrtskassen eines Sonderfonds auf Grund der Ermächtigung der Wohlfahrtskassenverordnung. Die Wohlfahrtskassen der Wohlfahrtskassenverwaltung; sie haben den in der Kundgebung der Regierung von dem Papen zur Novellierung vom 14. Juni 1932 angenommenen Jahresbudgetschnitt von 2150 000 bereits weit überschritten, während gleichzeitig die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krifenfürsorge erheblich hinter den angenommenen Jahresbudgetschnitt zurückbleibt:

Angenommener tatsächlicher Jahresbudgetschnitt stand am 31.7.32 (absolute Zahlen in 1000)		
Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung	1170 = 33,1%	757 = 16,7%
Krifenfürsorge	1745 = 34,5%	1354 = 29,9%
Wohlfahrtskassen	2150 = 42,4%	2420 = 53,4%

Daher treten, wie früher bereits hervorgehoben wurde, Ersparnisse des Reichs und der Reichsanstalt auf Kosten der Gemeinden ein.

Reben diesen fallenden Schätzungen der Zahl der Unterstützten ist auch der durchschnittliche Aufwand für die Wohlfahrtskassen der einzelnen Partei zu niedrig angenommen worden; die Unterstützungssätze konnten vielfach nicht in dem erwarteten Umfang gesenkt werden. Daneben ist eine Mehrbelastung der Gemeinden dadurch eingetreten, daß sie Zusatzunterstützungen an die

Empfänger von gekürzten Sozialleistungen des Reichs zahlen müssen. Angesichts dieser sich ständig steigenden Mehrbelastung der Gemeinden ist es unbedenklich, wie die maßgebenden Fachministerien in Preußen noch heute annehmen können, daß normalerweise ein Haushaltsausgleich und die Aufrechterhaltung der Sozialliquidität in den Gemeinden möglich ist.

Schnelle und durchgreifende Maßnahmen erforderlich. Es sind also schnellstens durchgreifende Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzlage der Gemeinden dringend notwendig. Die Erhöhung der Reichskasse ist in der Novellierung vom 14. Juni 1932 nicht vorgesehen, daß die Erhöckerkisse der Arbeitslosenkasse auszulassen oder nötig machen. Dieser Fall liegt nach dem vorliegenden Ausgeführten bereits vor. Die Erhöhung der Reichskasse muß ohne weiteres möglich sein, da das Reich und die Reichsanstalt infolge des starken Rückganges der Unterstützten erhebliche Beträge erparen.

Daneben wäre auch eine Verringerung der Verteilungsschlüssels der Wohlfahrtskassen des Reichs angebracht, daß zum mindesten die übertrieben starke Staffelung bezüglich der Zuschüsse, die dem Reich für die Wohlfahrtskassen der einzelnen bestimmten Bezirksfürsorgeverbände hinaus über ist als die tatsächlichen Aufwendungen der Bezirksfürsorgeverbände. Weitere Maßnahmen zur Gleichrichtung der Finanzlage der Gemeinden sind unbedingt notwendig und müssen in aller Eile durchzuführen werden, wenn nicht der allgemeine Zusammenbruch eintreten soll.

### Dritte Versteigerung des RWD.

Die für gestern zum dritten Male vorgenommene Zwangsversteigerung der Zentrale des von der RWD ruinierter Allgemeinen Konsumvereins Halle ging diesmal ohne die üblichen kommunalpolitischen Szenen vorüber. Bei der ersten Versteigerung im Vorjahre war es eine Offenbar von der RWD, das geschäftliche Franz Anton von Wöhr, die den Zuschlag erhielt. Sie konnte aber nicht bezahlen, weshalb es ein zweites Mal (im März 1932) versteigert werden mußte. Demals war zwei Tage vorher eine „Konsumbrauerei GmbH.“ gegründet worden, die den Konsum erlösen sollte. Sie erhielt auch den Zuschlag, konnte aber ebenfalls nicht bezahlen. Deshalb nun gestern die dritte Versteigerung.

Zum diesmaligen Termin hatte sich die Schuldnerin, also die sogenannte „Konsumbrauerei“, gar nicht erst betreten lassen. Die Hauptgläubigerin, die Pensionskasse des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften, die auf dem Gebäudekomplex eine Hypothek von 388 000 RM. sitzen hat, machte als einzige Bieterin ein Angebot von 190 000 RM. Der neue Einheitswert der gesamten Gebäulichkeiten in der Landsberger Straße beträgt 400 000 RM. Die Aufschlagsartelung wurde auf Antrag der Pensionskasse bis 25. August ausgesetzt.

Die RWD hat in den letzten Monaten aufsehnend zu viel Wohlfahrtskassen ausgegeben, so daß für die diesmal die Buße ausgegangen war. Diese mehr dürfte sie in ihrer Verflechtung über die „Sozialistischen“ Gruppen. Macht nichts, ihre „rote Burg“ in der Landsberger Straße ist sie nun endgültig losgemorden.

### Wieder ein Selbstmord.

Zum Keller seiner Wohnung erkügte sich gestern nachmittag ein 81jähriger Erbarmann. Verweisung über eine langjährige unheilbare Krankheit trieb ihn zu dem verzweifelten Schritt. Der vermählte Schiller Hermann ist verstorben, wie wir bereits gestern mitteilen, bei Brodweg als 81 Jahre aus der Seele entworfen. Er ist beim Boden in der Seele entworfen.

# Was Interesse für Juno

## und die große Verbreitung dieser beliebten Marke beruht auf der richtigen Mischung erlesenster Tabake.

Um die Qualität der

# Juno

auch weiterhin auf ihrer anerkannten Höhe zu halten, können Zugaben wie Wertmarken, Gutschein oder Stickerereien nicht beigelegt werden.

Joseffi will nur das Eine: den Raucher durch frische, köstlich duftende Cigaretten zufrieden stellen!



# Halle als Hafenstad

## Daufige Entwicklung des Hafens Halle-Trotha

Die häufig stattefindende diesjährige ostendische General-Verammlung der Mitteldeutschen Hafen-V.G. in Halle genügt einmütig die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1930/31 und wählte die Mitglieder des Aufsichtsrats, deren Amt auf Grund der Wiederwahl vom 13. Sept. 1931 erlösen war, einstimmig wieder. Vertreter der folgenden Städte sind anwesend: Halle, Weitz, die Provinziallandtagsstation vertritt Genosse Rämpf (Merseburg).

### Steigerung des Verkehrs.

Die Entwicklung des Hafens Halle-Trotha im Geschäftsjahr 1930/31 wird im Geschäftsbericht als sehr günstig bezeichnet. Der Güterverkehr hat sich um 110.204 Tonnen gegenüber 97.967 Tonnen im Geschäftsjahr 1929/30 erhöht. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug somit 12.237 Tonnen = 12,2 Prozent des Gesamtverkehrs 1929/30. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Januar und Februar 1931 der Schiffsverkehr wegen Anstauungsarbeiten an der Schlinge und einer längeren Periode so gut wie ganz ruhte. Der Jahresverkehr gegenüber dem Vorjahr ist also in einem Zeitraum von nur etwa 10 Monaten gegenüber 12 Monaten im Vorjahr erzielt.

Der Monatsdurchschnitt des Umschlages hat sich damit von rund 8000 Tonnen auf rund 11.000 Tonnen erhöht; auf ein volles Jahr umgerechnet, würde das eine Zunahme von rund 3000 Tonnen oder 37 Prozent des Vorjahres ergeben.

Die Zunahme verteilt sich gleichmäßig mit 50 Prozent auf den Berg- und 50 Prozent auf den Flußverkehr. Der Bergverkehr ist somit bestelle geblieben und ist mit 46 Prozent zu 54 Prozent ziemlich ausgeglichen. Der Flußverkehr überwiegt aus in diesem Jahr so daß der Hafen Trotha wiederum überwiegend ausflußartig ist, während im Gesamtverkehr von Halle der Bergverkehr mit 53 Prozent überwiegt und anteilsmäßig gegenüber dem Vorjahr (51 Prozent) sogar gewachsen ist.

Der Gesamtverkehr des Hafens Halle — alle Lasten, stellen zusammengefaßt — hat sich seit 1928 annähernd verdoppelt. Die Gesamtzunahme größer ist als der Gesamtverkehr in Trotha, hat auch der alljährliche Anteil unerhebliche Steigerung gegenüber dem Jahre 1928 aufzuweisen.

Der Verkehr in Trotha ist also nach wie vor in vollem Umfange als Revierverkehr anzusehen.

Gegenüber anders lautenden Darstellungen muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß keine Schädigung des alten Hafens und der Seeschiffahrt eingetreten ist, sondern daß im Gegenteil auch diese an der Steigerung des Binnenverkehrs in Halle ihren Anteil gehabt und Vorteile daraus gezogen haben.

Diese Entwicklung ist um so beachtenswerter, als sie sich inmitten eines allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges infolge der außerordentlichen Verschärfung der Wirtschaftskrisis vollzogen hat, die im allgemeinen eine starke Einschränkung des gesamten Verkehrs zu verzeichnen hat. Die Steigerung des gesamten Verkehrs im vergangenen Jahre 1931 überall fast zu rückgegangen, während der Hafen Halle eine erhebliche Zunahme aufweist.

### Weiterer Ausbau.

Der von der Generalversammlung am 19. März 1930 beschlossene Bau des Hafensdamm I ist im Geschäftsjahr fristgemäß durchgeführt worden. Ingesamt wurden rund 400.000 Kubikmeter Boden ausgedaubt. Die zum Anschlag der Baueiner an die Reichsbahn notwendigen Gleisanlagen und der Straßenbau sind, soweit zur Zeit erforderlich, fertiggestellt. Zum Zwecke des unmittelbaren Wärtens von Masten und Masten ist auf der Strecke des Hafensdamm I ein Schüttfeld auf einer seitendünen Karstinsubstrat angeordnet und auch bereits für Mastentransporte in Betrieb genommen worden. Das neue Hafensdamm bietet dem wachsenden Verkehr eine Lobung und

rund 1,5 Kilometer, die bei der geräumigen Ausdehnung des Hafensdammes und noch weitgehend mit mehreren Schichten in den letzten Jahren. In der Ausdehnung des Hafensdammes in die Sohle ist es durch die gleichzeitig durchgeführte Vertiefung des alten Hafensdammes der Anlagung möglich gewesen, das Hafensdamm in möglichst getrennt und für den Schiffsverkehr günstigem Zuge in den Flußlauf der Sohle einzuführen.

Die notwendig bei dem Bau des Hafensdammes war, jetzt keine für den Hafensdamm nicht nur für die oberirdischen Schüttarbeiten, sondern auch für den Bau- und Umschlagesbetrieb von Anlagenteilen.

Als erste Wiedereröffnung ist ein Lagerhaus für die Expeditionsfirma Schenker & Co. am Südufer mit einer Grundfläche von 2000 Quadratmeter errichtet worden. Anschließend ist ein Solenunfalllager und Lagerplatz für die „Soale“ GmbH. — Schiffsbau-Dampfer-Co., Berliner Lloyd AG. eingerichtet worden. Zur Veranlagung dieses Umschlages wurde auf jeder Seite des Hafensdammes der vierte Kran mit einer Tragfähigkeit von 5 Tonnen aufgestellt worden. Die Anlagung der Maschinen-Sporthafen-Beschäftigt ist fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Die Jemenstrasse Wiemann & Berg hat ihre Sporthafen-Anlage fertiggestellt. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft hat auf einem hierzu gepachteten Gelände eine Tankstation für Motorfahrzeuge eingerichtet. Auch der Benzinumschlag ist in größerem Umfang aufgenommen worden. Rund 100.000 des Geschäftsjahres ist schließlich noch ein Vertrag mit der „Rita“, die ebenfalls eine Niederlassung im Hafen errichtet. Der am Ende der im Berichtsjahr 1930/31 errichtete Speicher 4 ist von der „Soale“ GmbH. in Betrieb genommen worden. Die Steigerung des Bruttoumschlages an der Soale hat sich im laufenden Jahre in verhältnismäßig hohem Maße fortgesetzt.

Der Anschlag in den bisher verflochtenen Monaten des neuen Geschäftsjahres liegt zum Teil noch über den Verhältnissen des Vorjahres, so daß auch weiterhin mit einer günstigen Entwicklung des Umschlages zu rechnen sein kann.

Die von der Generalversammlung vom 19. August 1930 beschlossene Kapitalerhöhung auf 2,5 Millionen Mark ist bis zum 1. Oktober 1931 durchgeführt und am 28. September 1931 in das Handelsregister eingetragen worden.

### Schiffe auf einen Polizeibeamten

#### Jagdaufer sieht ohne Anruf auf Menschen.

Ein unglaublicher Vorfall hat sich letzte Nacht in der Nähe der Hauptplatzanlage in der Dödelstrasse ereignet. Ein Polizeibeamter befand sich auf seiner Patrouille auf einem Spaziergange, als er plötzlich von einem Mann, der sich in der Dunkelheit, an den Händen und an den Füßen verriegelt, gepackt und sich zu seinen Füßen und kam noch bis zum Polizeibeamter. Es wurden sofort Nachforschungen unternommen und der Schiffe beschlagnahmt; es war ein Jagdaufer. Als dieser in 50 Meter Abstand eine Person sah, griff er ohne Anruf an. Er ist angeordnet, daß diese Person festgehalten, mit der Person bestraft werden, eine strenge Strafe findet.

### Rinder in Gefahr

Auf der Klausstraße fuhr gestern vormittag ein Kraftfahrzeug auf den Bürgersteig. Ein Rind, das sich auf dem Bürgersteig befand, wurde durch das Fahrzeug verletzt. Die Rinder wurden in die Straße getrieben und durch das Fahrzeug verletzt. Die Rinder wurden in die Straße getrieben und durch das Fahrzeug verletzt.

Abfahrer! Sämtliche Fahrrad-Verkehrsarten. Spiegelgeschäft Gummi-Wieder. Halle (Saale), Gr. Steinstr. und Brühlstr. (Nähe Markt.)

# E. Weissenborn-Danker

## Die „Mausefalle“

Roman aus Berlin N

(Stadtkind verboten.)

Sie laurte. Nahn den Funken, der fiel, auf, zum Kampf, zum Anstehen des Hauses, wenn der Kampf ein Einzelnem fordern sollte.

„Arieg“ ist meine Antwort jetzt, Dela?“  
„Ja. Nicht weil du sie haben willst, sondern weil ich sie freiwillig gebe.“  
„Du bist nicht gern, Dela. Du —“  
„Ihre Hände legen an ihrer Brust.“  
„Du bist der schlechteste Mensch, denn ich auf dieser Erde begegnet bin.“

Langsam ging sie weiter, langsam und fest. Er folgte, zunächst knapp hinter ihr, wie ein Hund. Dann neben ihr, hart an ihrer Seite, die Hand tastend nach den gleitenden Fäden ihres Kleides.

In einer hellbeleuchteten Straße stiegen sie in die Wagen. Er sah nebeneinander und sprach davon, was man dem Wert morgen sagen würde. Beide erwiderten, daß man alles tun müßte, damit die Geschichte nicht aufhöre.

Als sie aufstiegen, meinte der Franz: „Das war auch nie Lour, bis ich raus hatte, wie deine Stellung zum Wert wurde. Bisher ist jede auf den zugefallen, die mit uns war, und zwar ohne Befehle. Dir gab er auch noch.“

In der Dellellation waren noch die Fenster hell.  
„Gleich ins!“ Ihre Reden hüllte dunkel, zum Vorwort, der an der Schminke lag. „Ich geh“ über die Platte und lauf rasch in meine Kammer.“

„Dela!“ Er rann hinter ihr her. „Dela, hör noch mal —“ Aber die Dunkelheit hatte sie schon umflogen. Alle ein Sprung war sie mitten darin gewesen, dann lautlos weitergeschritten und über die Platte geglitten. Nun stand sie auf dem Hof, schaltete sich um Freunten vorbei und war durch Gang, Ringe und Wohnung hindurch auf der Treppe. Gerade, tief weiter, schaltete über den Boden hin und schloß sich in ihre Kammer ein. Sehr sorgfältig, den Schlüssel zweimal gedrückt und den Ringel vorgeschoben.

Der Note würde jetzt unten beim Wert stehen und die erste Säge aufstehen. Die von dem Prantweinlieferanten, der ihn unter den Arm genommen und mit ins Gewandhaus gefolgt war. Hier gemächlich zum Wert und einer Scherz. Der Wert würde die erste Säge für den Morgen, dem Stehenden Stellung sollte nicht viel mehr zu berichten bleiben. — Wo der Stehende Stellung nicht noch heute.

Er setzte sich auf den Bettend und begann zu lachen. Lache nach innen hinein. Da hatte Wert keinen Doppelpfad. Da lag er in Scherzen, und es ließ sich zu wissen, was sie auf diesen Gedanken wollte, kommen, aber aufpassen, aber lassen, aber sonst nicht Scherz erzählen lassen bleiben nicht.

Die Säge mit dem Wert eigentlich ein raffiniert gedachter Strich gewesen. Der letzte in der langen Reihe. Darüber hatte sie bemerkt

ihre flares Nachdenken bezogen. Betende. — Nun war es wieder du, unerschrocken und schärft. Nun ich sie den roten, wie er war. Ganz im ersten Male richtig. So daß ich, in dem er die Mädchen gefangen hatte, die an der Wand hinter Kammer gingen.

Wie er sie gefügt hatte. — Und festhalten und an sich gedrückt. Ohne Laut zuerst, bis die Stimme kam. Jedes Wort ein Schrei. Und dieses Schreien lange Züge hinunter. Sie selbst atemlos, trunthend, nehmend und abwendend. Das war also die Liebe. Die Liebe, von der er erzählt hatte, daß sie flammte und gut und heilig machte und hoch hob bis in die Wolken.

Die fernebrute Urstufe, die sie beherrschte, als sie mit dem roten den Tanzsaal verlassen hatte, war wieder in ihr. Die trieb sie hoch, bis zu dem Fach, in dem der Ratten mit dem Weiße stand. Da kniete sie. Beginn zu jähnen und brütte wieder auf. Die Urstufe laubte jetzt wie eine herrenbrute Angst. — Es gab Wege von hier fort. Dort konnte einpinden, fortlaufen, morgen — heute noch. Vielleicht war das besser, als hierzulieben. „Ja“, sagte er in ihr. „Ja!“

Und das Geld im Ratten leuchtete und warf hellen Glanz in das Schimmern der Nadelstiche hinein. In einem Jahre würde sich der Schatz vermehren haben. „In zwei Jahren.“

„Lilian“, murmelte die Franzose. — Lilian.“  
Sie stand auf und warigte das Hellere und hinunter. Mit schwerem Schladen. Es ließ sich hinbringen und wich der alten Jückerst. — Das Wort war wieder da: Es gibt nicht die Welt, vor dem ich mich fürchten konnte.

„Ihr Fuß sieht das Fach zu. Dann lag sie unter der Decke, die Arme hinter Kopf verdrängt.“

Was der Franz nun noch anfing?  
In einer tief erweichten Freundschaft nahm sie die Arme hoch, zerkte sie, freckte sie in die Luft. Die Stunde, wo der rote einmal den Schiffsstich zog. Der Verstand wird nicht traurig für sie sein. Da, wo die anderen zusammengebrochen waren, da würde sie stehen würde lachen. — würde lachen, wie über einen stilligen Wit. Und zum letzten ihm etwas zureufen: „Freunden, du hast die Rechnung noch nicht gemacht. Auf die Stunde warte ich seit dem ersten Tage, seit der Nacht, in der du den Wanklichen abwarfst; und wenn sie nicht gekommen wäre, die Stunde, dann hätte ich sie bezahlt.“

Wenn sie nicht kam, die Stunde. Unmöglich war das nicht, sie war ja schön, schöner als die, die in seiner Kammer gingen, alle zusammen. Er hatte mit ihr schon eine Ausnahme gemacht, hatte sie nicht geachtet, er, der nur immer gemerkt. — Wenn die Stunde nicht kam. — Dann, ja dann blieb nichts, als sie selber heranzuholen. Dann hand man am Kreuzen und wies ihn den Weg hinunter, der er früher so vielen gezeigt hatte.

Man hand am Kreuzen. — Am Kreuzen. — Rache.  
natürlich, man lachte. — auch dann. — Am Kreuzen hand man. — Ihre Gedanken verwirren sich, wurden dunkel und schwer. Und ohne daß sie merkte, war sie eingeklinkt. —

Am Morgen wachte sie durch ein Klopfen auf.  
„Dela.“  
„Wer ist da?“  
„Ja, Dela. Bist du schon hoch?“  
„Ja.“  
„Was mal auf.“  
„Ja bin noch nicht angezogen.“  
„So, Ra, dann wart ich. Muß dir was vom Wert erzählen.“  
„Sie sag sich ohne alle an, muß ich, machte sich das Haar. Als sie die Tür öffnete, hand er noch immer dicht dabei. Sie trat auf den Boden und drückte die Hände hinter sich ins Schloß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320819-10/fragment/page=0004

DFG

# Hunger über Japan

### Die furchtbare Misere seit 1899 - Menschen sterben an Hunger und Entbehrung - Wilde Beeren und Feigenwurzeln, eine Decke - Die Polizei ist machtlos - Das letzte Rettungsmittel: Mädchen werden verkauft - Billige Kullerei der Familien

Was weiß man in Europa, wo man an den eigenen Sorgen genug zu tragen hat, von der furchtbaren Not, die in anderen Teilen der Welt herrscht! Das in letzten Jahrzehnt in China Millionen von Menschen verhungert sind, betrachtet man als selbstverständliche Folge der inneren Desorganisation des Reiches der Mitte. Nun aber ist der Hunger in ein wohlorganisiertes und streng verwaltetes Land eingedrungen, in Japan. Die furchtbaren Laischen, die von dort bekannt werden, sind nicht etwa übertriebene Schilderungen von Reisenden ohne Nebenbaur, sondern amtliche Feststellungen, die ein von der japanischen Regierung eingeleiteter Ausfluß auf einer Untersuchungsreise durch das furchtbare Gebiet getroffen hat.

Seit sie sterben in Japan Menschen an Hunger, werden von Krankheiten, die durch die Entbehrung veranlaßt werden, häufiger, oder befallen ansehnlicher Vermehrung. Zur Wirtschaftskrise, die den

**Selbstpreis im Bodenloos hat abfallen lassen**  
und damit eine der wichtigsten Quellen Japans zum Versiegen brachte, ist eine furchtbare Misere getreten. Im vergangenen Jahre blieb der Ertrag der Reisfeldern im ganzen Land weit unter dem Durchschnitt, im Nordbezirk Japans kam es zu einer Katastrophe. Nach amtlicher Feststellung haben von 750 000 Hektar, die auf Gokaido dem Reisbau gewidmet sind, 65 884 Hektar überhaupt keinen Ertrag erzielt, 177 912 Hektar etwa 30 Prozent einen Durchschnittsertrag, 350 776 Hektar zwischen 30 und 70 Prozent mit einem Durchschnitt von 40 Prozent. Man muß bis ins Jahr 1899 zurückgehen, um auf eine so furchtbare Statistik zu stoßen. Der Reis bildet ja das Hauptnahrungsmittel der japanischen Bevölkerung, und wenn man bedenkt, daß selbst in normalen Erntejahren Reis zur Fütterung der Bevölkerung aus dem Ausland eingeführt werden muß, kann man den Umfang dieses furchtbaren Hungers ermessen, das über Japan hereingebrochen ist.

Ueber die Folgeerscheinungen dieser Hungersnot werden erschütternde Einzelheiten bekannt. Die Bauern lebten eine Zeitlang von Feigenwurzeln; als diese Nahrungsmittel nicht mehr ausreichten, verzehrten sie getrocknete chinesischen Feigen, getrocknete Khasarwurzeln, wilde Rabiesden, gefrorenes Schmalzfleisch. Infolge dieser „Ernährung“ erkrankten viele Japaner,

noch mehr sind an Hunger oder schlechter Beschaffenheit in der Nahrung gestorben.

Ziffern über den Umfang der Sterblichkeit liegen noch nicht vor, wie ernst aber die Gefahr ist, die heute die Volksgesundheit in Japan bedroht, geht aus dem Umstand hervor, daß die Behörden im Bezirk Amori besondere Heilanstalten errichten mußten, um sich die Opfer der Hungersnot von ihren neuen Krankheiten heilen lassen können.

Ein Ausschuß von hohen Beamten des Ministeriums für Ackerbau und Forsten wurde mit einer Untersuchung mit allen vom Hunger betroffenen Gebieten beauftragt. Eine Gruppe von Sommerlandwirten, die den Bezirk von Nagano bereist hat, legt darüber folgenden Bericht vor: „Zahlreiche Dörfer befinden sich in einem Zustand, der nicht mehr als „äußerster Anlauf“ verbeurteilt werden kann. Die Lebensbedingungen sind so furchtbar, daß die Beschäfte von Reis, Zucker, Salz, Getreide, so wie alle Nahrungsmittel, fast ganz ausbleiben. Die Polizei nicht mehr Herrin der Lage. Sogar in der Stadt Ueda, einem der Hauptmittelpunkte der Seidenkultur, gibt es nur noch Laubbäume. In der Mehrzahl der Dörfer sind selbst kleine Seidenwebereien eine Seltenheit.“

Alles nur irgendeine Speise wird von der Bevölkerung gegessen, wilde Beeren sind eine Delikatess.

Der Bezirk von Niigata ist nicht nur ein wichtiges Reis-anbaugelände, sondern wird auch von den Dichtern wegen der Schönheit seiner Frauen geschätzt. Dort hat die Hungersnot am stärksten Verheerung hervorgebracht. In Niigata stammen 80 bis 90 Prozent aller Einkommen aus dem Reisbau. Zur Zeit besitzt kein Mensch mehr die geringste Menge Reis, ausgenommen vielleicht einige Großbauern. Da die Bauern nichts mehr zu verkaufen haben, machen sie ihre Töchter zu Geld. Ein Mädchen, das die dritte Klasse der Elementarschule besucht, also etwa 11 Jahre alt, wird mit 100 Yen, ein Mädchen von 15 Jahren mit abgeschlossener Schulbildung mit 400 Yen bewertet.

**Aber Hunderte von Familien haben ihre Kinder an Bordelle verkauft.**

Der Zustand der Dinge übersteigt jedes Begriffsvermögen. Eine japanische Zeitung teilt noch ergänzend mit: „Die nord-japanischen Provinzen sind beinahe wegen der Schönheit ihrer Frauen. Aus den Bezirken Aika und Yamagata kommt der größte Teil der Frauen, welche die Frauenhäuser der japanischen Städte besetzen. Die Zahl der „Ravinnen“, die noch vor zwei Jahren in die Frauenhäuser eintraten, betrug höchstens 700. Im letzten Jahr haben allein die beiden genannten Bezirke 500 unglückliche Mädchen einem furchtbaren Schicksal überantwortet. Der Bezirk Amori lieferte sonst ein Jahreskontingent von 300 jungen Frauen; diese Zahl verdrop-

pelte sich im letzten Jahr. Kein Wunder, daß es in den genannten Bezirken zahlreiche Dörfer gibt, wo man kein heiratsfähiges Mädchen mehr findet. In dem Dorf Nihi Kami (Bezirk Mogami) ist die gesamte weibliche Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren verschwunden. Das Dorf hatte vorher 4700 Einwohner, darunter 2300 Frauen.

Der Beamte, der den Bezirk Amori bereist hat, erzählt, daß er in einer Schule von einem kleinen Jungen gefragt wurde: „Ist es wahr, daß in den übrigen Bezirken des Landes die Menschen eben so leiden wie wir? Gibt es bei uns eine Gegend, wo man keinen Hunger stillen kann? Wir leben von Brot.“ Der Beamte fährt fort: „In den Dörfern werden von Zeit zu Zeit an die unterrichtenden Lehrer Reisstücke verteilt.“

**Wenn die Kleinen der Speise nur ansichtig werden, fallen sie übereinander her wie die wilden Tiere.**

Im Bezirk Amori machen sich jeden Morgen 5000 Kinder mit leerem Magen auf den Weg nach der Schule, ohne Aussicht auf ein Mittagessen.

Bevor die Bauern dazu übergingen, ihre Kinder zu verkaufen, hatten sie versucht, ihre Käufer anzusehen, um ihre Versicherungssummen zu erhalten. Die Brände nahmen überhand, und die Versicherungsgesellschaften weigerten sich schließlich zu zahlen. Freilich verfolgten sie die Brandstiftungen nicht. Am glücklichsten sind noch die, die wegen Diebstahls im Gefängnis sitzen. Aber neuerdings werden gewöhnliche Vergehen nicht mehr mit Gefängnis bestraft. Auch dieser Rettungsversuch ist damit gescheitert. Kinder laufen ihren Eltern davon. Man konnte ermitteln, daß diese Not durch eine gute Ernte ihre Ende finden könnte. Aber da tauchen andere drückende Sorgen auf, die fast unübersehbare Frage der bäuerlichen Schulden, die geradezu furchtbare Ausmaße angenommen hat. Hunger über Japan —

anberwärts wird der Erstgegen ins Meer geschickt!

# Die Landung Piccards

Bolta Mantovana, den 18. August. (W.B.)

Gegen 17 Uhr haben die Einwohner von Bolta Mantovana am Himmel Professor Piccards Ballon, den sie gleich an der charakteristischen kugelförmigen Gestalt erkannten. Um 17.30 Uhr landete der Ballon drei Kilometer von Bolta Mantovana, wobei die Gondel gegen einen Hügel fiel. Bei diesem Stoß fielen die Verbindungsinstrumente. Piccard verließ die Gondel, während die Automobile, die dem Ballon gefolgt waren, von allen Seiten an Landungsplatz eintrafen. Kurz darauf gingen Landeuten der Leitung Piccards und seines Begleiters Colpa an die Montage der Ballons. Piccard lehnte es ab, sich über die technischen Ergebnisse des Fluges zu äußern, bevor er die Verbindungsstücke geprüft habe. Er erzählte, daß er nach seinem Start in Zürich

innerhalb von drei Stunden eine Höhe von 16 700 Meter erreicht

habe, wo der Himmel sehr dunkel gewesen und eine sehr starke Kälte geherrscht habe. Zur Orientierung hätten ihm die Seen gedient, die sehr klar gewesen seien. Am Mittag habe er sich über den Alpen befunden, wobei er St. Moritz überflogen und bald darauf den Gotthard erkannt habe, über dem er bis auf 3000 Meter niedergegangen sei. Da vollständige Windstille herrschte, sei er mehrere Stunden über dem See geblieben und habe sich dann der Erde genähert, wobei er noch einem für die Landung geeigneten Platz Aussicht gehalten habe.

## Wieder auf der Erde

Piccard und sein Begleiter Colpas trafen gegen 22.15 Uhr in Deszano ein. Gleichzeitig kamen zwei Luftschiffwagen an, auf denen die Ballonhülle und die Gondel sowie alle Instrumente verladen waren. Piccard, der sehr ermüdet schien, zog sich sofort nach seiner Ankunft auf sein Zimmer zurück. Doch fand er noch Zeit, den Pressevertretern gegenüber seiner letzten Bemerkung über das Gelingen des Unternehmens Ausdruck zu verleihen. Er erklärte, daß er beim Aufstieg mehrere Male die Adria und das Tyrrhenische Meer habe sehen können.

Die Meßinstrumente hätten ansehnlich der Gondel eine Temperatur von 55 Grad unter Null und in der Gondel von 15 Grad unter Null aufgezeigt.

Der Ballon habe eine Höhe von 16 700 Meter erreicht. Das ausgezeichnete Wetter habe gestattet, zahlreiche Beobachtungen anzustellen, auf deren Durchführung er von Anfang an gehofft habe. Die vor dem Hotel haltende Menge brachte Professor Piccard begeistert die Glückwünsche dar, so daß er wiederum auf dem Ballon erscheinen mußte.

## Laß nicht andere allein arbeiten!

Forsche selber nach, wer in Deinem Bekanntheitskreis noch nicht Leser des Parteiblattes ist. Jeder neuer Leser kräftigt die Macht der SPD.

## Zeit-Ehre

- Speisenkarte für**  
Bekannteste Cz. Adolf Ritter und Gefolge.  
Suppen:  
Heil-Kräuter-Suppe, Anis-Erdbeersuppe, Blaue Bohnensuppe.  
Hauptgerichte:  
Fasiciertes, Röhre-Lungenbraten, Gefüllte Heiden-Brust, Kaninchen, Frit-Ostee, Ritter-Programm, Gedehenes Hirn (nur kleine Portionen).  
Zwischen-Gemüse:  
Bräuntrost (früher Rot-Kraut), Gebr.-Ei, Haupterstsalz, Gemin(an)Knochen in Casselle.  
Hauptgerichte:  
Rohr-Hühnerbrust, Rindfleisch, Schokolade (weiße) Mäule, Kalbsfleisch mit Zwiebelsoß.  
Wurst, Käse:  
„Braune-Haus“-Wurst, Nord-Isabella, Judenbrotwurst, Sch. Lami, Hans-Wurst.  
Getränke:  
Schwarz-Weiß-Rotwein, Schwarzer Reichs-Bier, Brand-Wein, Kupf-Feigenwein, Sekt.  
Dessert:  
Hand-Granatapfel, Karamellbraten, Fro-Beinisch, Frauen-Fed-fische, Wal-Kirschen, Blau-Beinisch, Schok-Beinisch, Schok-Beinisch. Speisezeit nur mit langen Messern.

## Künstlerische Briefmarken

Einem dem großen Poststum verhältnismäßig unbekannt gebliebenen Reich der Kunstmarken soll jetzt eine lange vorerwartete Nachfolge durch eine Ausstellung philatelistischer Kunst werden, die am 21. September in London eröffnet werden wird. Diese Ausstellung, die erste ihrer Art, will nur die künstlerischen Qualitäten der gezeichneten Briefmarken berücksichtigen. Führende Briefmarken, Händler und Sammler haben sich zu der Veranstaltung der Ausstellung aufgeboten, die eine große Anzahl von Briefen in ihren Händen zusammenführt, die durch die Schönheit der Ausführung und möglichst farbige Kontraste eine Sonderstellung

einnehmen. Die Gegenstände fallen dabei fort, man will vielmehr Marken der verschiedensten Länder zeigen. Eine besondere Sehenswürdigkeit der Ausstellung, die einen Überblick über die Entwicklung der Briefmarken von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart geben will, wird die hier der Bekanntheit zugänglich gemachte Sammlung von Entwürfen der Romanon-Ausgaben sein, eine Sammlung aus dem Besitz des Jaren. Die Kosten der Herstellung dieser Jahresausgaben werden auf rund eine Million Mark geschätzt. Daneben haben auch mehrere Briefmarkenentwürfe, Prospekt und nicht zur Ausgabe gelangte Briefmarken zusammen mit solchen der einzelnen Länder für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

## Archäologische Übergrabungen im Abone-Delta

Neue Entdeckungen sind ganz dazu anzusetzen, das die Camargue seit Jahrhunderten zu einem bedeutungsvollen archäologischen Mittelpunkt Europas zu werden. Die Camargue ist eine 750 Quadratkilometer umfassende Insel zwischen den beiden Hauptmündungsarmen der Rhône und der Mittelmeersee, ein Gebiet, das früherumpfung und ungesund war, jetzt aber durch Entwässerung und Deiche in ein fruchtbares Marschland mit ertragreichen Weiden umgewandelt ist, wo große Herden Rindvieh gezieht werden. Die Ausgrabungen werden von den französischen archäologischen Forschungsgesellschaften ausgeführt. Sie haben bereits zur Freilegung und teilweise sogar zur Ausgrabung von drei alten Befestigungen geführt. Es sind das Vetricia, Abonopolis und Thelina. Es wurden bereits die Trümmer vieler Häuser und Straßenreste freigelegt; auch fand man die Reste alter Wasserleitungen und Sammelbehälter. Die Camargue wurde früher von einem hochkulturellen Volk bewohnt und war der Mittelpunkt einer sehr frühen Zivilisation. Längs der Küste befanden sich Dörfer, von denen aus Schiffe aus den verschiedensten Zeiten der Mittelmeerländer den Verkehr mit Britannien, Cornwall und Irland unterhielten.

## Neuerwerbungen des Natur-Museums

Das 1906 in Weiche (Australia) eingerichtete und seitdem von Jahr zu Jahr durch Entwürfe und heute erweiterte Natur-Museum erzählt jetzt oftmals eine interessante Geschichte durch den Kauf von Werken von und über Punkte aus Gebieten der Hoch- und Niedriggebirgs-Regionen in Westaustralien. Das Museum ist im Hauptgebäude des Naturhistorischen Museums in Weiche. Das Museum ist im Hauptgebäude des Naturhistorischen Museums in Weiche. Das Museum ist im Hauptgebäude des Naturhistorischen Museums in Weiche.

## Neue Filme in Kasse

**In 80 Minuten um die Welt**  
(U. Lichtspiele Große Ulrichstraße.)  
So recht ein Film für heiße Tage! Auf eine Spielhandlung hat man hier verzichtet und schied den Zuschauer einfach auf eine Weltreise, begleitet von Douglas Fairbanks, der sich hier noch als Heldengestalt wieder einmal vorstellt. Er erfüllt seine Aufgabe als Führer und Entdecker aus, er ist in der Lage, die verschiedensten Länder zu durchwandern, er ist in der Lage, die verschiedensten Länder zu durchwandern, er ist in der Lage, die verschiedensten Länder zu durchwandern.

## Ja, treu ist die Solbatenliebe

(U. Lichtspiele)

Wieder einmal ein Fortfilm aus der „guten, alten Zeit“, wo das Herz Leutnant und der Herr Hofmeister die besten Freunde des Soldaten ohne Rang, ohne Ähren und ohne Ehren und Ehren waren. (Wer das heute noch glaubt, braucht sich nur sozialdemokratische Zeitungen und Reichsanzeiger der Zeitungsblätter durchzulesen, in denen über die vielen Soldatenmordhandlungen berichtet wird.) Zur Abwechslung spielt dieser Film in einer Salonszene, was an ihm gefallen kann, ist das die und der anderen der Salonszene und dem Rufus, den beiden beiden Weiben, die ein Kinderpaar haben, und die beiden beiden Weiben, die ein Kinderpaar haben, und die beiden beiden Weiben, die ein Kinderpaar haben.



# Aus dem Reich der Technik

## Der moderne Rundfunkempfänger

Was bringt die Große Deutsche Funkausstellung Neues?

Das Interesse, das die diesjährige Funkausstellung in allen Kreisen der Bevölkerung findet, ist größer als das ihren Vorgängerinnen zuteil gewordene. Das hat einen besonderen Grund: die Entfaltung der Rundfunktechnik hat gegenwärtig einen Stand erreicht, der sich in den nächsten Jahren kaum noch wesentlich verändern wird. Sie ist damit aus dem Tempo stürmischer Aufschwünge in eine ruhigere Bahn gelangt, auf der sie sich dem Ausbau von Standardtypen der Empfangsgeräte zuwendet, welche der Gefahr des Veraltens kaum noch unterworfen sind. Konstruktionen, die heute den Leistungsanforderungen entsprechen und eine genügende Trenn-

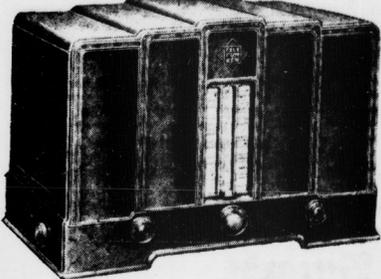
anderen Nebensendern. Dabei ist die Trennschärfe so bemessen, daß sie dem 9-kHz-Abstand der europäischen Sender voneinander entspricht; sie ist also nicht unnötig groß gemacht, worunter die Tonqualität leiden würde, sondern eben so bemessen, daß sie gerade die volle Breite des musikalischen Frequenzbandes ausnutzt. Diese Lösung des Selektionsproblems ist ganz zweifellos die Grenzleistung dieses Problems.

Ein drittes Kennzeichen des modernen Empfängers ist der automatische Lautstärken- und Schwundausgleich. Das Problem ist ein Dreifaches: zunächst soll dem Bediener die Möglichkeit gegeben werden, die Lautstärke des empfangenen Senders seinen Ansprüchen anzupassen; zweitens soll verhindert werden, daß beim Übergang von einem Sender zu einem anderen der Lautstärkeregler stets auf neue bedient werden muß; es soll also die einmal eingestellte angemessene Lautstärke über die gesamte Stufen bei sämtlichen Sendern beibehalten werden; drittens aber sollen die Lautstärkeschwankungen zufolge von Schwunderscheinungen (Fading) automatisch ausgeglichen werden. Die Lösung, welche die Funktechnik für diesen Problemkomplex gefunden hat, kennzeichnet sich durch die Verwendung der sogenannten Exponentialröhren. Man versteht darunter Röhren, welche in einem weiten Bereich je nach der Bittervorspannung verschieden stark verstärken, ohne daß Verzerrungen auftreten. Man erzielt mit diesen Röhren eine wirklich einwandfreie Lautstärkeregelung, die an die technischen Fähigkeiten des Bedienern feinerer Anforderungen stellt, und ermöglicht gleichzeitig einen automatischen Lautstärke- und Schwundausgleich, der Feldstärkeunterschiede zwischen 0,0001 und 4 Volt regelt, also eine Lautstärkeregelung im Verhältnis von 1 zu 40 000 darstellt.

Ein weiteres Merkmal des diesjährigen Radiogerätes ist die Tonbeibehaltung, welche auch als Tonmodulator, Stör- dämpfer, Klangfarbenregler, Tonfärber usw. bezeichnet. Sie gibt die Möglichkeit, das Klangbild je nach Geschmack und Art der Darbietung härter oder weicher einzustellen, indem man den oberen Teil des Frequenzbandes mehr oder weniger stark beschnidet. Werden die oberen Töne abgeschwächt, so klingt die Wiedergabe voller und abgerundeter, wie es bei musikalischen Darbietungen erwünscht ist; für die

mit einer Reihe (z. B. sieben) von festen Einstellungen, der auch mit der Wellenlängeneinstellung verbunden ist, gelegentlich verändert.

Die nächsthöhere Empfängergruppe bildet der Dreieckreis-Dreihöhrenempfänger, ein ausgeprägter Fernempfänger mit Schirmgitter-Hochfrequenz- und entsprechender Trennschärfe. Bedienung der Abstimmkreise durch einen Drehknopf, Lautstärkeregelung mit der Exponentialröhre, die eine vollkommen frequenzgetreue Lautstärkeregelung ermöglicht. — Dieser Gruppe folgt die Gruppe der hochwertigen Großempfänger, die meist Dreieckreis-Dreihöhren-



Der Groß-Empfänger: Dreieckreis-Vierrohr-Empfänger mit zwei Schirmgitter-Hochfrequenzstufen und Schützgitter-Endrohr, Selbsttrenner und Störämpfer (Telefunken).

Schärfe haben, werden — wenn auch nicht entgültig, so doch für längere Zeit — modern bleiben. Der Selektionsbedarf wird sich in den nächsten Jahren kaum noch ändern, die ausgebauten Großsender erfüllen die an sie geknüpften Erwartungen, eine weitere Steigerung der Sendeleistungen steht nicht in Aussicht, da sie verhältnismäßig große Aufwendungen erfordern würde. Zudem hat die Sendeleistung andere, bringlichere Aufgaben (Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, Beseitigung der unbeherrschten Strahlung nach Strahlungsfläche und Strahlungsrichtung usw.) zu lösen.

Damit sind die Bedingungen für die Entfaltung des Standard-Empfängers gegeben. Tatsächlich zeigt denn auch die diesjährige Funkausstellung das ausgeprägte Fortschreiten der gesamten Radiotechnik, die Aufgaben der Rundfunkempfangstechnik mit wenigen, jeweils einer ganz bestimmten Aufgabenstellung entsprechenden Geräten zu beherrschen. Bevor wir uns diese Gerätegruppen näher ansehen, wollen wir zunächst die technischen Besonderheiten betrachten, die das Rundfunkgerät dieses Jahres gegenüber seinen Vorgängern aufweist.

Selektion und Leistung eines Empfängers hängen natürlich dem unterschiedlich eingelassenen Belieher wenig, wenn er sie nicht durch richtige Bedienung auszunutzen verliert. Daraus erwächst das Problem, die Bedienung nicht nur möglichst einfach, sondern auch weitgehend selbsttätig, das heißt so, daß der Belieher nichts mehr falsch machen kann, durchzuführen. Die Automatik der Bedienung wird zum Hauptproblem des modernen Empfängerbaus. Da Selektion in Verbindung mit der notwendigen Leistung nur dadurch zu erzielen ist, daß die Kreise sehr genau gegeneinander abgeglichen werden können, werden für die Einknopfbedienungs hochpräzise Wechselfrequenzkonstanten, die auf einer gemeinsamen Achse liegen, erforderlich. Man hat neuerdings Konstruktionen geschaffen, bei denen die einzelnen Kondensatoren um nicht mehr als ein Zehntel Prozent untereinander abweichen. Das Zusammenlegen der Abstimmkreise auf einen Bedienungshebel ist ein Merkmal des neuzeitlichen Standard-Empfängers.

Eine weitere Vereinfachung erfährt die Bedienung bei den größeren Geräten durch den Wegfall der bedienbaren Rückkopplung. Die Erreichung der erforderlichen Trennschärfe wird nicht mehr in die Hand des Bedienern gelegt, sondern sie ist ein für allemal durch den Aufbau des Gerätes von selbst gegeben und damit der Beeinflussung durch den Bedienern entzogen. Das moderne hochwertige Radiogerät liefert bei der Einstellung auf den Stationsnamen den Sender gleichzeitig in der erforderlichen Trennschärfe, frei von



Das Spitzengerät: 5-Röhren-Superhet mit 7 Abstimmkreisen, Selbsttrenner, Fadingausgleich und Tonblende (AEG).

Wiedergabe von Vorträgen und dergleichen hingegen ist es erwünscht, auch die hellsten und höchsten Töne zu bevorzugen, man wird also hier das Frequenzband möglichst wenig beschniden. Die Tonblende hat aber auch noch einen anderen Zweck: sie soll Störgeräusche aller Art, die in den oberen Frequenzbereichen liegen (atmosphärische Störungen, Überlagerungsstufen, Nebelgeräusche bei Schallplattenwiedergabe usw.) weitgehend unterdrücken und wirkt daher als Störämpfer, wenigstens für die hochfrequenten Störgeräusche.

Daß das moderne Radiogerät für Kopierschluß eingerichtet ist, versteht sich von selbst. Ein Kopierschluß sorgt bei Geräten mit direkt geheizter Endröhre für die Unterdrückung des Regnerausstrahlens, Störleistungsstörungen auf dem Regnertransformator riefen die hochfrequenten Störungen aus der Lichtleitung ab. Die Geräte sind aber heute größtenteils auch mit einer Lichtantenne ausgerüstet. Diese Antenne schaltet sich automatisch aus, sobald eine andere Antenne an den Apparat angeschlossen wird.

Im äußeren Aufbau herrscht der Kombinationsempfänger, der Empfangsgerät und Lautsprecher in einem gemeinsamen Gehäuse enthält, vor. Natürlich werden die Empfangsteile und Lautsprecher auch getrennt hergestellt. Im Lautsprecherbau haben wir hauptsächlich drei Typen zu unterscheiden: den Freileuchter, einen sich nicht verstellenden, nicht ändernden und feiner Einstellung behaltenden magnetischen Lautsprecher, den dynamischen Lautsprecher mit permanenten Magneten, der die Vorzüge des elektrodynamischen Typs besitzt, aber keiner Erregung bedarf, und den eigentlichen elektrodynamischen Lautsprecher mit Fremderregung.

Überblicken wir nun das Gesamtgebiet der Empfängergruppen, so präsentiert sich uns zunächst der preiswerte kleine Fernempfänger als ein Gerät mit einem Schirmgitteraudion und einer Schutzgitterendröhre, das durch eine besondersartige Kopplung die vom Audion abgegebene Energie so verlustlos an die Endröhre abgibt, daß hierdurch die Wirkung einer dritten Empfangsröhre erreicht wird. Dieses Gerät bietet bei den heutigen Senderverhältnissen etwa die gleichen Empfangsmöglichkeiten wie vor wenigen Jahren ein Vierrohrgerät, dessen Preis etwa der vierfache war. Bedient wird hier die Abstimmung und die Rückkopplung, die Antennentopplung wird durch einen Antennenkopplungs-



Der neuzeitliche Zweieckempfänger: Zweieck-Dreihöhren-Gerät mit Hochfrequenz-Schirmgitter, Audion-Schirmgitterrohr und Kraftpendole (Telefunken).

empfänger mit zwei Schirmgitter-Hochfrequenzstufen und Schutzgitterendröhre sind. Alle Abstimmkreise werden durch einen Drehknopf ohne zufällige Nachmittelmittel abgestimmt, Lautstärkeregelung und Schwundausgleich erfolgen durch Exponentialröhren, eine Tonblende ermöglicht die Unterdrückung hoher Stör- oder Tonfrequenzen.

Das Spitzengerät endlich bildet der Superhet-Empfänger, ein Gerät mit 6 bis 7 Abstimmkreisen, 5 Röhren, einer Trennschärfe auf 9 kHz, auch in der Nähe starker Drosselender, völlig automatischer Lautstärke- und Schwundregelung, Tonblende usw. — Die Stufen der hochwertigen Geräte sind meist transparent durchgehildet und so bemessen, daß stets alle Stationsnamen gleichzeitig sichtbar sind.

### Bilanz der Funkhilfen

Soeben erscheint der Bericht der Zentralfunkhilfe über die Tätigkeit der deutschen Funkhilfen im 1. Halbjahr 1932. Die Funkhilfeleistung von 1931 wies nicht weniger als 125 000 Störfälle auf, die ersten sechs Monate 1932 erbrachten schon 53 000; man sieht, daß sich die Zahl der Störungen kaum verringert hat.

Interessant ist die prozentuale Verteilung der Störfälle auf ihre verschiedenen Ursachen. Von rund 50 000 Störfällen entfiel allein ein Drittel auf Kleinmotoren und andere elektrische Geräte, wie sie im Haushalt, Gewerbe usw. Verwendung finden, und genau ein Viertel auf Hochfrequenzhilfen in Privatgärten, während ärgliche Anlagen nur mit 3 Proz. auftreten. Dagegen nehmen die Störungen, die auf Fehler in der Empfangsanlage zurückzuführen sind, immer noch den erheblichen Anteil von 12 Proz. ein; die nur durch Unachtsamkeit entfallenden Rückkopplungsstörungen 9 Proz. 5 Proz. Störungen fanden ihre Ursache in den Anlagen der Elektrizitätswerke und der elektrischen Bahnen. Der noch verbleibende geringe Rest von 8 Proz. verteilt sich auf atmosphärische und andere Störungen.

Die Entföhrung selbst fand in rund 33 000 Fällen durch Maßnahmen an den störenden Motoren oder Geräten statt, fast je gleich Einbau von Störschutzmitteln oder bei Störungsbeseitigung von Mängeln in den betreffenden elektrischen Anlagen.

Zum ersten Male wurden jetzt auch an Hand von 3000 Fällen genau die tatsächlich entfallenden Kosten für den Einbau von Störschutzmitteln errechnet. Bei Kleinmotoren, elektrischen Haus- störschutzgeräten usw. finden wir einen Durchschnittspreis von 7 R. bis 10 R., für Hochfrequenzhilfen 12,50 R. und für jahresfristliche Anlagen nur 9 R.

### Dieselflugmotor mit selbsttätiger Einspritzregelung

Der neue Reumpfenber-Viertakt-Sternmotor von 16,2 Liter Hubraum und 185 PS Rennleistung der Gutherion Diesel Engine Co. hat Luftführung; er arbeitet mit Einzelpumpen für die Brennstoffeinspritzung und zwanzigfacher Regelung des Einspritzbeginns. Der Einspritzbeginn ändert sich zwanzigfältig mit der Regelung der Brennstoffmenge, die durch Veränderung des Hubes der Pumpentempel wirkt; zwischen den Pumpenstößen und der antreibenden Nocken- schraube liegen bewegliche Gleitstücke, die je nach ihrer Lage den wirklichen Hub der Pumpen verkleinern oder vergrößern. Die Gleitstücke laufen nicht um und sind mit einer hochelastischen Scheibe verbunden, so daß man sie gemeinsam verstellen kann. Sie sind um ihre Zapfen auf der Scheibe hebendartig drehbar und gleiten mit Hilfe von Rollen auf der Nockenscheibe für den Pumpenantrieb. Dredt man also die Scheibe, so ändert sich nicht nur der wirksame Pumpenhub, sondern auch die Lage der Gleitstücke gegenüber der Nockenscheibe, d. h. der Einspritzbeginn. Die Verhältnisse sind so gewählt, daß bei Volllast früh und bei Leerlauf spät einspritzt wird.

Mit der Regelscheibe ist aus einer Nockenscheibe zum Verändern des Betriebsdrucks verbunden, die dann wirksam ist, wenn man die Scheibe über die Beaufschlagung hinaus dreht. Die Bedienung des Motors beschränkt sich also auf einen einzigen Hebel.



Der moderne Klein-Fernempfänger: Einkreis-Zweihöhren-Gerät mit eingebautem fremderregtem dynamischem Lautsprecher (C. Lorenz A.-G.).

# Merseburg

## Andienung im Jagdrevier

Vom 22. August an besteht der Bespannung 2097 Merseburg-Geschäft wegen der Schuldenübernahme wie folgt 14 Minuten später: Merseburg ab 11.30 Uhr, Anspandorf ab 11.30 Uhr, Witzkau ab 11.45 Uhr, Bad Nauendorf ab 11.45 Uhr, Groß-Crauzdorf ab 11.55 Uhr, Schafstädt an 12.01 Uhr.

## Was zeigt auch der Nadelstich

Der Stadterwerbsamt Justizobersekretär Geschwörender konnte feinerzeit, als es den Beamten verboten wurde, Rajonarorganisationen, also freiwirtschaftlichen Verbänden, angehörend, nicht länger gemäß seiner Partei den Büdler zeigen und sich portieren zu lassen. Die Zeit ist nun wieder für diese Parteien, sein. Bekanntlich hat die jetzige „kommunistische Regierung“ den Seinerzeit-Ertrag wieder aufgehoben. Da sind aus freiwirtschaftlichen nun plötzlich „antowirtschaftliche“ Beamte geworden. Sie brauchen sich also jetzt nicht mehr, wenigstens in dieser Hinsicht zu tarnen und so erklärt der Geschwörender, daß er nun an sein „antowirtschaftliches“ Mitglied der nationalsozialistischen Partei ausgeben wird.

## Die Junkenburg verbleibt

Zu der kürzlich fertiggestellten Juangs-Verleigerung der „Junkenburg“ wurden Angebote von 47 000 RM bis 86 000 RM abgegeben. Mit dieser Höchstsumme wurde der Betrieb der Stadterwerbsamt Weizenfelds zugelassen.

Der bisherige Anwohner hat also nicht lange das Glück gehabt — wohl an die zwei Jahre — den Betrieb sein eigen nennen zu können. Und das, obwohl er erhebliche Mittel in die „Junkenburg“ steckte, um sie zu reaktivieren. Abgesehen von der sich genähert schwierigen Wirtschaftslage trägt ein großer Teil Schuld der Junkenburg an ihrem geschäftlichen Zusammenbruch. Darin ist sich doch besonders zu bedauern gemacht, nur die „besseren“ Kreise heranzuziehen, während er von den Arbeitern nichts wissen wollte. Mit dem Erfolg, daß die „besseren“ Bürger ihm fernblieben und er zuletzt froh war, daß die Kommunisten zu ihm kamen.

Freiwirtschaftliche Freizeitsport, Montag, den 22. August, 20 Uhr: Fortpflanzung am Gerstehaus. Das Kommando.

Wassersport. Fünfjähriger im Schwimmbassin abgesetzt. Im Waldbad Seuna geriet ein fünfjähriger Junge in das Becken für Schwimmen. Er ging unten, konnte aber von mehreren Badenden wieder herausgeholt werden.

Wasser auf Pfannen bringt den Tod. Im benachbarten Fiebernebel trat ein Mann nach dem Genuss von Pfannen Wasser. Kurze Zeit darauf stellte sich Beschwerden ein, die den Tod des Unvorsichtigen im Krankenhaus zur Folge hatten.

Unfall beim Baden. Ein Arbeiter von hier glitt bei dem Baden, dem Ufer aus Wasser des Fiebernebel zu springen, aus und zog sich beim Sturz eine Wirbelsäulenverletzung zu. Er wurde sofort mit dem Krankenauto der Chirurgischen Klinik in Halle zugeführt.

## Sakkredit

### Bewerber um den Bürgermeistersposten

Um die vakante werdende Bürgermeistersstelle haben sich nunmehr 125 Kandidaten beworben. Eine Sitzung der eigens gebildeten Bewerberkommission wird die Bewerberkommission in einer am Donnerstag stattfindenden Sitzung vornehmen. Vor der Wahl wird eine Stadterwerbsamtprüfung mit ihm zu bestehen haben, ob die in engerer Nähe lebenden Bewerber sich durch Galten von Notizen vorstellen können, was das zum Beispiel auch vor der Wahl des jetzigen Stellensinhabers der Fall war. Von den 125 Kandidaten sind 52 Bürgermeister, Beigeordnete oder Gemeindevorsteher, darunter 11 Juristen, 41 Verwaltungsbetriebe; 42 sind Magistratsräte, Magistratsassessoren, Stadträte, Stadtmänner, Zivilposten, Oberlehrer usw., darunter 24 Juristen und 18 Verwaltungsbetriebe; ferner 28 sonstige Mandatäre, darunter 2 Rechtsanwältinnen, 12 Volkswirte, 8 Gerichtsassessoren, Regierungsassessoren und Referendare, 3 Regierungsbeamtenteiler, 10 Oberlehrer; und zum Schluß 5 weitere Bewerber, und zwar 3 Kaufleute, 1 Bankbeamter und 1 ohne Berufsangabe. Wie vor weiter erfahren, sind unter den Bewerbern auch Einwohner von Schafstädt.

### Zwangsetat — zwei neue Polizeibeamte

Der Regierungspräsident hat den Zwangsetat für die Gemeinde Schafstädt fertiggestellt. In den Etat sind auch die Mittel für die Besoldung zwei neuer Polizeibeamten eingestellt.

## Kreis Querfurt

### Eindrehen der Juchterstraße

Walden. Im Rahmen der Juchterstraße in Schafstädt wurden die nachstehenden drei Verbrechen zu lösen, wahrscheinlich im Juchter zu stellen. Als der Wächter hintrat, flüchteten sie. Einer von ihnen konnte von dem Beamten gefangen werden, doch wurde er noch keinen Komplizen wieder befreit. Die drei entkommen unerkannt.

Höhlen. Unter das eigene Gebirge geraten. Auf der Straße nach Wiebe verunglückte der Landwirt Gedrich, der mit seinem Fuhrwerk unterwegs war, schwer. Beim Anbreiten der einen entgegenkommenden Gebirge rutschte er aus und geriet mit dem Vieh unter die Räder seines Wagens. Er zog sich komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels und Brustverletzungen zu.

## Jaalkreis

Kammerberg. Freitagsberuf. Am 18. August gegen 10 Uhr verunglückte eine 68jährige Frau in der Höhe zu ertränken. Sie wurde von einem hiesigen Beamten an ihrem Verbleib verbleibt. Grund zu dem Verbleib der Frau waren geratete Familienverhältnisse.

## Mansfelder Kreise

### Schüsse und Stellungen niedergebrannt

Auf dem Anwesen des Landwirts Ch. Sarnstedt brach am Donnerstagmorgen Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune und die Stallungen ergriff. Die Löscharbeiten der in kurzer Zeit eingetroffenen Feuerwehren wurden durch den herrschenden Wasserangelangt sehr behindert. Das Wasser wurde zwar sogar mit einem Wasserwerk geschafft. Unter diesen Umständen wurden die Geschädigten sehr bedrückt. Die Ursache des Brandes ist ein Sturz der Pfannen. Die Ursache des Brandes, der einen Schaden von etwa 8000 RM verursacht hat, ist noch nicht bekannt.

# Rettet das die Landwirtschaft?

## Landbund-Geschäftsführer tagung in Halle fordert

In einer Geschäftsleiterbesprechung zu welcher die Kreislandbund-Geschäftsführer der Provinz Sachsen am Dienstag, den 18. August, nach Halle eingeladen waren, gab der Vorsitzende des Provinziallandbundes, Freiherr v. Wünnenberg, einleitend eine übersichtliche Zusammenfassung der Forderungen, welche die provinzialwirtschaftliche Landwirtschaft heute als ganz besonders dringend an zu stellen hat.

Aufs notwendigste ist eine Verordnung über Zinsenkung des Hypothekenzinses bis auf etwa die Mitte zwischen der Vorkriegshöhe und dem heutigen Zinsfuß. Dringend notwendig ist die Landwirtschaft die Aufrechterhaltung des bisherigen Kreditvolums, d. h. ein Schutz der Wechselrechte vor Kündigung, um zu verhindern, daß der Schuldner gezwungen wird, die Zinsen jetzt schon zu verzinsen. Ebenso notwendig ist eine generelle Anweisung auf Prolongierung von landwirtschaftlichen Beschäftigten über fünf bis sechs Wochen hinaus, und zwar nicht nur für Landwirte, ein gewisser Umfangsgetreide muß mit einbezogen werden.

Alle diese Maßnahmen sind jedoch notwendig, ohne eine brutale Entzung der öffentlichen Kassen, die alle Versuche, eine Restabilität der landwirtschaftlichen Betriebe wiederherzustellen, zunichte machen. Günstig abgesehen muß vor allem auch die heute noch immer vorhandene Verzögerung der ausländischen Lieferungen nach Deutschland werden.

Sins- und Kreditfragen sind sicherlich für die Landwirtschaft von großer Bedeutung. Aber selbst eine Lösung dieses Problems nach den Forderungen des Landbundes könnte die Krise in der deutschen Agrarwirtschaft nicht beheben. Besonders nicht, wenn die Landwirte selbst solche in der Erfüllung ihrer Pflichten anstellen, wie sie oben genannt sind. Da fordern sie eine „brutale Entzung der öffentlichen Kassen“. Der Steuerabbau soll natürlich nicht ermöglicht werden durch Verringerung des Mehreinkommens und auch nicht durch Einstellung der Millionen-subsidienten an die öffentlichen Großgüter, sondern durch

### Verringerung der Staats- und Gemeindefinanzlasten beim Sozialetat.

Aber völlig verhängnisvoll lassen kann schließlich auch eine Verringerung der 6 Millionen Erwerbslosen nicht. Das würde doch eine Verringerung der deutschen Volkskraft zur Folge haben, die die Landwirte aus sogenannten wasserwirtschaftlichen Interessen nicht wünschen. Bedrückt sie doch früher ihren Landarbeitern immer: Der Staat braucht Soldaten! Würde der Forderung der Landwirte nach

billiger Unterbrechung der Einfuhr ausländischer Agrarprodukte entgegen, so hätte das selbstverständlich zur Folge, daß der deutschen Industrie, die auch heute noch zu einem großen Teil von der Einfuhr ihrer Produkte nach anderen Ländern lebt, Aufträge aus dem Ausland völlig entzogen würden. Die fremden Agrarländer würden natürlich die Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse völlig sperren, wenn Deutschland nicht ihre Agrarerzeugnisse aufnimmt. Die Folge der Erfüllung der Landbundforderungen wäre ein

### Konsequenzen der Erwerbslosen in Deutschland um mehrere Millionen

und damit wieder ein weiteres Ansteigen der öffentlichen Ausgaben für die Unterbrechung der Erwerbslosen, was natürlich ein weiteres Ansteigen der Steuerlast notwendig machte. Es ist bezeichnend für die großgütige Einstellung des Landbundes, daß er sich in keiner Weise für die Aufhebung der veralteten Renteinstufung der öffentlichen Ämter einsetzt, deren Erhaltung Reich und Staat in den letzten Jahren Millionen und über Millionen gekostet hat. Eine Behebung der Agrarkrise in Deutschland ist nur dann möglich, wenn

die Zentrum sich zu einer wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit mit den Arbeiterorganisationen entschließen könnten.

## Kreis Jangerhausen

### Zodessung vom Betriebswegen

Beim Einfahren der Ernte führte der landwirtschaftliche Arbeiter Otto Beidige von einem Betriebswegen ab und starb fast zeit danach.

### Gefährliche Jollie

Die Gefahren der Jollie konnte der Bahnhofsleiter Karl Wälgert an eigenen Beibe verippen. Als er in den Bierstiller stieg, um etwas heranzubringen, schlug die Tür mit voller Wucht auf sein Gesicht. Dabei fiel er mit dem Kopf gegen die Kante des Kellerengangs und zog sich eine fast tödliche Kopfverletzung an der Stirn zu. Es ist als ein Glücksumstand zu bezeichnen, daß Wälgert mit dem Leben davongekommen ist.

Unfall. Dem Landwirt und Steuerzahler Räge wurde am Sonntagabend mit einem kugelförmigen Stein ein Pfeiler eingeworfen. Die Zäer sind bisher unbedankt. D politische Verengründe vorliegen, ist fraglich.

Entgeltung. Der Solventen des Güterzugs Berga — Motteberode arbeitete hier in der Weide. Während der Aufstellung anordnete wurde der Betrieb durch Unstetigkeiten aufrechterhalten.

## Kreis Dessau

### Ellenburg

Der hiesige Oberbürgermeister Dr. Velian hält sich zur Zeit in Schäftz auf. Dieser Lage nun ergibt die Stadterhaltung ein Telegramm aus Holzbrunn bei Schäftz, in dem „Dr. Velian um sofortige telegraphische Zulassung von 400 RM“ bat. Das Telegramm erregte Bedacht. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Telegramm von einem hiesigen Mann aus Holzbrunn a. M. aufgegeben worden war, der die Dienste des Oberbürgermeisters aus der Rente genießen hat und glaubte, sich durch das Telegramm 400 RM erscheideln zu können. Der Betrüger wurde gefangenommen.

### Aufgeklärte Diebstähle

Der Gärtner Prübe betreibt auf dem ehemaligen Grundstücken der Firma Wilschord ein Gartenwirtschaft. Im März wurden ihm 50 RM entwendet. In der Zwischenzeit hat der Dieb 1,55 RM. Der Dieb legte daraufhin wieder Geld in die Kasse und beobachtete den Vorgang. Es ergaben daraufhin ein in der Höhe beschlagnahmtes 15-jähriges Kindermädchen und mochte sich an der Kasse zu schaffen. Daraufhin wurde sie geschnitten, alle hiesigen Diebstahle ausgeklärt zu haben. Das entwendete Geld hat sie in unmittelbaren Gegenständen und Geldern umgewandelt. Seit gestern ist das Mädchen verhaftet, die Polizei nimmt an, daß sie sich aus Angst verdeckt hat.

## Kreis Bitterfeld

### Welle Verleigerung der Moorbadhäuser

Der Vergleich des Eisenmoorbades Düben ist nunmehr vom Amtsgericht genehmigt worden. Den Gläubigern wird eine 100-prozentige Bezahlung ihrer Forderungen in drei Jahren geboten.

## Kreis Wittenberg

### Feuer im Schuppen

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag entzünd auf dem Grundstücken des Zimmermeisters D. Sarnstedt in der Feldstraße ein Feuer. Ein beladener Strohwagen, der unter dem Geräteschuppen stand, geriet in Brand. Unter ihm waren u. a. ein Deltomotor, eine Kreisäge und eine Hobelmaschine aufgestellt. Glücklicherweise konnte das Feuer von dem Vieh und den Rindern gelöscht werden. Ein erheblicher Teil des Schuppen sowie der Wagen und andere Gegenstände sind verbrannt, so daß immens ein Schaden zu verzeichnen ist.

Leurer Angehöriger. Die Rot der Zeit benötigt viele Arbeitslose, die Hindergelegenheit zu überstreifen. Nicht jeder ist in der Lage, sich eine Angalarstelle kaufen zu können. In den letzten Tagen wurden einige Angalar ermittelte, die werden mit einem Strafmandat rechnen müssen.

Kabfahreranstalt. In einer Uebungsstunde des Arbeiter- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ ereignete sich ein Unfallsfall. Der jugendliche Fahrer Arno Lehmann (Eifer) fuhr mit dem Antriebs und brach dabei einen Arm. Im Laufe dieses Jahres hat unsere Ortsgruppe schon mehrere Unglücksfälle zu bezeichnen gehabt.

## Kreis Jorgau

### Jorgau (Stadt)

### Dyker der Eibe

Am Mittwoch bekräft der 22 Jahre alte Arbeiter Erich Kurtz in der Eibe und verletzte sich in den Hüften. Er wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er ertrank. Seine Leiche ist bisher noch nicht geborgen.

### Stärkt die Gewerkschaften!

Kannaburg. In der gutbesuchten Versammlung des Provinzialarbeiterverbandes der Jollie Amoburg hielt Bollege Cich (Lorgau) einen Vortrag über die Forderungen der Gewerkschaften in der Wirtschaftskrise. Er wies auf die Notwendigkeit hin, die Forderungen der Arbeiter durch die Gewerkschaften durch praktische Vorstöße über Arbeitsmöglichkeiten der Regierung ihre Forderungen möglichst begünstigt haben. Wenn trotz der Gewerkschaften der Gewerkschaften zur Arbeitsbeschaffung immer noch über 6 Millionen Erwerbslose zu verzeichnen sind, so deshalb, weil die jetzigen Wirtschaftsführer trotz die Regierung den Forderungen der Gewerkschaften nicht die nötige Beachtung gegeben haben. Bollege Cich sprach dann eingehend über die Bedeutung der Gewerkschaften auf der Arbeitsbeschaffung, wobei er betonte, daß die Gewerkschaften auch diese Forderungen mit den gegebenen Mitteln versuchen durchzuführen. Der Redner schloß seinen sehrreichen Vortrag mit der Wohnung: „Stärkt die Gewerkschaften! — denn sie sind heute notwendiger als je. Nachden noch dem folgenden Grund: In einem bestimmten Fragen richtiggestellt waren Folge der Parteiführer gegeben war, fand die wichtige Besprechung ihr Ende.“

### Nach 14 Tagen Freiheit wieder verhaftet

In Arzberg (Kreis Lorgau) wurde der im Rheinland gebürtige Karl Jwiener wegen Hochverrats, Betrugs und anderer Verbrechen verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Er, der erst vor kurzem in der Untersuchungshaft in Lorgau entlassen worden war, wurde nun wieder in Lorgau entlassen worden. Bei seiner jetzigen Verhaftung wurden ihm zwei geladene Selbstschußwaffen abgenommen.

## Kreis Siebenbrunn

### Anfälle und Einbruch

Mühlberg. Vom Ernteebenen überfahren wurde der Aufpässler Rüdiger, der, welcher im Ritzgau Wäldchen beschäftigt ist. Die Anfälle, die er in letzter Zeit erlitten hat, sind durch einen Einbruch, die eine Ueberführung ins Lorgauer Krankenhaus erforderlich. Beim Arbeitsamt hat eine Frau benutzt um und mußte den hilflosen Händen ihrem Heim zugeführt werden. Die große Hitze und der leere Wagen dürften die Ursache des Unfalls sein. Ein Eingebrochener wurde beim Überfahren a. D. Badmann, hier. Neben einem leeren Geldbetrag von etwa 15 RM. Neben dem Äter Schwand und Wertsachen im Werte von 400 RM. in die Hände. Das Gebäude liegt etwas abseits allein vom Kleinbahnhof.

### „Die wasserweisen Nazis!“

Walden. Die Mitglieder der Herren Ruppe und Kompagnon, die „Neue Zeitungszeitung“, bringt eine Reihe unter Hochwitz über die Gemeindefinanzlasten und ihre Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit in der sie behauptet, daß die Verhandlung auf ein „rote“ Parteiparagraphen sei, da die Preisparafälle die Uebernahme sämtlicher Angestellten abgelehnt habe. Wie man hat etwas lauten hören und die Nazis wollen bekanntlich alles besser wissen. Sie haben auch hier wie immer den Verbalen gebildet. Wie wiederum dem Anprozenten der Werbung zucken, sich einmal dem Herrn Nationalsozialisten, wormalt Wirtschaftsprüfer und Geschäftsbetriebsleiter Ernst Kersch gegenüberzustellen. Es könnte immerhin möglich sein, daß die „N.S.“ ihre Arbeitslosigkeit um eine halbe Millionen vermindern würde. Auf die Verhandlungen resp. die Zusammenhänge gehen wir in Kürze ein.

Walden-Dobra. Eiferne Front. Am Sonntag, den 20. August, 20 Uhr, findet im Lokal Große eine erweiterte Mitgliederversammlung der Partei statt. Thema: „Schluss an der Front“. Referent: Kreisreferent Franzosen (Lorgau). Der Besuch der genannten Eiferne Front wird erwartet.



# Eutiner Nazi-Hetzer ist ein Jude!

## Die Herkunft einer geborstenen Säule des Dritten Reiches / Der Stammbaum

Neustadt, 18. August. (Eigenbericht.)

Der Eutiner Kreisleiter der NSDAP, der bekannte Heber Dr. med. Wolfgang Saalfeld ist ein ererbiger Mann. Er stolperte über eine Frage, die für uns völlig bedeutungslos ist, die aber in der nationalsozialistischen Agitation und Propaganda die entscheidende Rolle spielt — über die Judenfrage. Das Amtsgericht Neustadt in Hoff, befehlige ihm seine jüdische Abstammung.

Am Januar d. J. hatten die Nationalsozialisten in Brentenhagen eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Dr. Saalfeld sprechen sollte. Anlässlich dazu hatten angelegte Treibereien des Hauptführers Schrann, Führer der dortigen Ortsgruppe des Tannenbundes, gegeben, der behauptet hatte, daß Saalfeld ein Judenringling sei. Es sei doch ein Standal, daß ein Jude sich in eine angeblich völkische Bewegung eingeschlichen hätte. Saalfeld kniff!

Später aber tauchte in der Versammlung der Langemarckler auf. Er wußte, daß sein Gegner nicht mehr da war und fing an fürchtbar auf den Abwesenden zu schimpfen. Er bemühte vorwiegend „atademische“ Ausdrücke, wie gemeiner Lügner, Dandl, Lump und Strödel.

Saalfeld hat diese Stunde bitter büßen müssen. Schrann ließ sich die Beleidigungen nicht gefallen und verurteilte ihn.

Vor dem Amtsgericht Neustadt fand die Beleidigungsfrage statt. Als Verhandlungsleiter fungierte Amtsgerichtsrat Gersdorf. Es war eine Verhandlung unter „Ausfluß der Öffentlichkeit“. Kein St. Mann ließ sich sehen, kein Richterlatz einer völkischen Zeitung war zugegen. Man verzichtete auf das sonst übliche Theater, weil man die Damage voraus sah.

Die Beweisaufnahme ergab zunächst, daß Dr. Saalfeld die beleidigenden Ausdrücke gebraucht hat. Aber das war gar nicht so wichtig, das spielte eine nur untergeordnete Rolle. Saalfeld wußte, was sein Gegner wollte, aber er mußte, um sich nach außen den Schein eines aufrechten Mannes zu geben, die Widerlegen gegen Schrann erheben, weil dieser ihn einen Judenringling genannt hatte. Der Richter des Amtsgerichts, Dr. Wittrock

Neustadt enthielt die Abstammung Saalfelds, und zwar so nachdrücklich, daß nicht mehr der geringste Zweifel blieb.

Dr. Saalfeld ist das uneheliche Kind der Edlitz Saalfeld (geb. S.), die nach einer amtlichen Auskunft des Berliner Polizeipräsidenten als Religion die jüdische angegeben hat. Die Großeltern heißen Hlg und Anna Saalfeld geb. Kolenberg und wohnen an der polnischen Grenze. Hlg stammt ab von Levin und Rosa Saalfeld. Sämtliche Vorfahren sind Juden!

Und noch eine andere Neuigkeit wurde dem Gericht unterbreitet: In Lübeck sollte eine nationalsozialistische Hergzgruppe gegründet werden. Der Herr Doktor wollte sprechen über „rassisch feindselige Hergze“. Die Hergze leiteten den Judenringling ab und ein Arzt sagte ihm Joger:

Nehmen Sie das Hakenkreuz ab, Herr Kollege!

Und Saalfeld? Er konnte sich nicht verteidigen und verurteilte, um mindestens sich vor Gericht leidlich aus der Affäre zu ziehen. Sein Verhalten war jämmerlich! Er will seine Mutter kaum genannt haben, von seinen Vorfahren wollte er überhaupt nichts. Auch sein Verteidiger fand diesen Vorkriegsrektor rechtlos gegenüber. Das Urteil fand seit. Dr. Saalfeld wurde wegen Beleidigung des Prinsipalters zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Widerlegen wurde abgewiesen. Zwar läge in dem Verhalten des Hauptführers Schrann eine üble Nachrede, aber der Nachweis, daß Saalfeld jüdenblutig sei, ist erbracht worden.

Der Heber von Eutin, der oft genug wußte Reden gegen die Juden geschwungen hat, ist moralisch gerichtet. Er trieb Rassenverrat. Als Jude — Kalkül! Seine jüdische Abstammung verurteilte er durch schamloses Herunterziehen des Judentums zu verdammen. Was geschieht nun mit dem Herrn Doktor Saalfeld? Gestern war er noch ein Wehrmann, gehörte zu den Ausreißern und heute gehört er zu dem „... arserischen Volks Israel! Vielleicht hat der Ost Gebarmen und macht eine Stelle für ihn bei im Rahmen der NSDAP. Denn neben dem germanischen Ruten Goebbels kann er sich immer noch sehen lassen. Doch, wichtig! Doch hat er gehört der Nazi Wolfgang, Hlg Saalfeld!

## Wer bekam Kreuger-Geld?

„Angriff“ Schwindel und Verschwiegenheit

Das Goebels-Blatt hat am 12. August 1932 behauptet, die Schwedische Sozialdemokratie habe von Jvar Kreuger (oder seinem Konzern) Geld erhalten.

Auf sofortige Anfrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat das Sekretariat unserer Schwedischen Bruderpartei umgehend erklärt, daß weder die Zentrale noch eine Unter- oder Nebenorganisation der Sozialdemokratischen Partei Schwedens Gelder oder Unterstützung in anderer Form weder mittelbar noch unmittelbar von Kreuger erhielt. Alle derartigen Behauptungen seien zu durchschlagend zu widerlegen.

Es wäre zweckmäßig, wenn die Hitler-Presse lieber eine Auskunft darüber gäbe, welchem Zweck der letzte Aufenthalt des Nazi-Abgeordneten Goering in Stockholm eigentlich gedient hat. Es wird nämlich behauptet, bei den Ätzen der Schwedischen Polizei befände sich eine Quittung über Kreuger-Geld, die von der Partei Ätters stamme. Und es wird angenommen, daß Goering sich um die Wiedererlangung dieser Quittung bemühe. Wie sieht's damit?

## Schluß der Olympiade!

Zum Abschluß der Olympiade in Los Angeles wurden die drei deutschen Reger Zigarasti, Scheinlofer und Campe knapp nach Punkten geschlagen, konnten jedoch in der Gesamtwertung als die Zweibesten platziert und mit Silbernen Medaillen ausgezeichnet werden. Zwei weitere Silberne Medaillen fielen an Deutschland durch den zweiten Platz der Ruder-Doppelzweier Buh-Bögheln und Ruder-Vierer Amicitia-Mannheim. Bei einem technisch vorzüglichen Schwimmfinale schamann der 14jährige Japaner Kitamura 1000 Meter in 19:12 Minuten. Helen Madison (USA) gewann das 400-Meter-Schwimmrennen in Weltrekordezeit (5:28.8) vor der Amerikanerin Smith, die nur eine Sekunde mehr benötigte. Sieger der Turnspringer wurde der Amerikaner Smith. Das Gesamtergebnis gestaltet sich folgendermaßen:

	1. Preis	2. Preis	3. Preis	Preis
Amerika . . . . .	33	29	21	5
Italien . . . . .	11	11	14	69
Finnland . . . . .	5	8	14	45
Frankreich . . . . .	9	7	2	43
Schweden . . . . .	9	3	10	43
Dänemark . . . . .	7	7	4	39
Deutschland . . . . .	3	13	4	39
Ungarn . . . . .	6	4	4	30
England . . . . .	4	6	6	21
Kanada . . . . .	1	5	8	21

Die deutschen Preisräger sind:

**Goldene Medaillen.**

Jsmarr (Gewichtheben, Mittelgewicht), Brenkel (Ringen, Bantamgewicht), Berliner Ruder-Club: Spremberg, Meyer, Hoeg, Eiler, Neumann (Ruder mit Steuermann).

**Silberne Medaillen.**

Ellen Braumüller (Speerwerfen), König, Hendrik, Borchmeier, Sonath (Amal 100 Meter), Eyr (Ringen, Federgewicht), Sperling (Ringen, Leichtgewicht), Födelat (Ringen, Mittelgewicht), Wölpert (Gewichtheben, Federgewicht), Jar (Biltenhewigen), Gebr. Radermacher, Cordes, Gunt, Benede, Schwarz, Schulze, Kestien, Rohl, Schumburg (Wasserball), „Amicitia“-Mannheim: Waier, Füllrich, Guber, Dr. Metzer (Ruder ohne Steuermann), Buh-Bögheln (Doppelzweier), Zigarasti (Bogen, Bantamgewicht), Scheinlofer (Bogen, Federgewicht), Campe (Bogen, Mittelgewicht).

**Bronzene Medaillen.**

Sonath (100 Meter), Eberle (Zehnpfand), Lilly Fieischer (Speerwerfen), Straßberger (Gewichtheben, Schwergewicht).

Bei der offiziellen Schlußfeier fielen 105 000 Zuschauer das Stadion in Los Angeles bis auf den letzten Platz. Gesangswunden, Anipraden, Nationalhymnen, Fanfarenzüge — begann wurde das Olympische Feuer ausgelöst. Die XI. Olympiade im Jahre 1936 findet in Berlin statt.

## Arbeitslosendrama

In Siegburg wurden nachts zwei Arbeitslose, die sich unerschütterliche Arbeitslosen hatten, von der Polizei gefasst und der Wache zugewiesen. Bei der Vernehmung gab einer der Leute sichtlich einen Reuevor aus der Tat und sagte, daß er sich in die rechte Schäfte. Nach einigen Stunden erlag er seiner Verurteilung im Krankenhaus.

## Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörsen vom 18. August

Ruhige Stimmung

An der Berliner Produktenbörse herrschte am Donnerstag eine recht ruhige Stimmung. Im Handel mit Getreide, besonders mit Weizen, zeigte sich keine große Unternehmungslust. Da aber auch das Angebot weder dringlich noch besonders reichlich war, konnten sich die Preise in den meisten Waren behaupten. Weizen in praximärer Ware wurde unverändert notiert, während Roggen um eine Mark nachgeben mußte. Am handelsrechtlichen Aktienmarkt zeigte sich ebenfalls keine Unternehmungslust. Die Kurse blieben fast durchwegs unverändert, konnten sich nicht behaupten und wurden gleichfalls leicht herabgesetzt. Bedeutend ruhiger hatte sich der Getreide- und Mehlmarkt verhalten. Bedeutend ruhiger hatte sich der Getreide- und Mehlmarkt verhalten. Bedeutend ruhiger hatte sich der Getreide- und Mehlmarkt verhalten.

17. August 1932 (ab mittige Getreide in Mark)

Weizen	205-206	205-206
Roggen	187-190	185-188
Gerste	188-190	187-188
Hafer	188-185	188-185
Getreidemehl	27,00-31,00	26,75-30,75
Wassermehl	22,00-24,00	22,00-24,00
Getreideflocken	10,50-11,50	10,70-11,00
Malz	4,00-4,25	4,20-4,30

Banknotendruck: Reichsbanknoten. Silben September 2174-218, Oktober 2184-2194, Geld (2185), Dezember 2204-2214, Roggen September 1894-1894, Geld (1895), Oktober 1711 plus Geld (1712), Roggen 1776 bis 1776 (174), Silber September = 644.

# Der Gelehrtenschreibtisch

### Was gibt es Neues in der Wissenschaft?

Die Batterien sind nicht nur Feinde der Gesundheit, sie kämpfen auch gegeneinander. Epithelien werden durch Erregung des Weichgewebes, Milbrandbakterien durch Eiterzellen getötet. Im Wundbereich wurden Wechselbeziehungen zwischen Sauerstoffmangel, Diphtherie und Infektionsbakterien aufgedeckt. Am Institut Robert Koch-Berlin trafen man Wäulen Gemische verschiedener Krankheitsseren gleichzeitig ein oder ließ die verschiedenen Bakterien nacheinander auf die Tiere einwirken, um zu beobachten, wie die Bakterien sich zueinander verhalten. Wichtige man verschiedene Formen von Sauerstoffmangelbakterien, so führte nur eine einzige Art eine Allgemeinreaktion herbei. Nur sie allein ließ sich im Blut nachweisen. Am Reagenzglas verfolgte man die Vorgänge genauer. Berichte man hier verschiedene Krankheitsseren zusammen, so setzte sich immer nur die Bakterienart durch, die in größerer Anzahl vorhanden war, und zwar trat die Überlegenheit dann hervor, wenn die Art in einem für sie genau bestimmten Zahlenverhältnis die andere überzog. Diese Verhältnisse können Bedeutung gewinnen, sobald man in größerem Umfang versuchen wird, Batterien durch andere Krankheitsseren zu bestimmen.

Am 1046 Geignern nahm man im Hygienischen Institut der ungarischen Universität Debrecen Blutuntersuchungen vor, um einige krankheits- und reaktionstypische Zustände zu klären. Nach einem neuen Verfahren durchgeführte man das Blut nach Spuren von Leptos- und ähnlichen Krankheitsseren. Hierbei blieb allerdings offen, ob die Geignern oder ihre Vorfahren an den Krankheitsfällen, die jene Spuren im Blut zurückließen, gelitten hatten. Bei vier Fünfteln von 975 vollkommen gelunden Wandergewinnern ergab sich, daß sie jene Krankheitsseren durchgemacht haben mußten. Die Wassermenge Probe fiel bei 12,8 Proz. von 1046 Untersuchten positiv aus. Bei der übrigen ungarischen Bevölkerung war die Beteiligungsrate der positiven Wassermengen Reaktion nur 3,66. Übrigens waren an den 12,8 Proz. der Geignern mehr Frauen als Männer beteiligt. Die Blutgruppenuntersuchung löst unter anderem erkennen, welcher Volksgruppe jemand angehört oder nahesteht. Der Geignerestud ergab eine große Ähnlichkeit mit der Verteilung der Blutgruppen bei den Indern. Hierdurch wird die schon aus anderen Gründen vermutete Naheverwandtschaft der Geignern mit dem Volk des fernen Ostens bestätigt.

Das schon eine überaus geringe Beimenge ausreicht, um die Verdauung (ihre Eingeweide) sind unter anderem Magenschmerz, Brechreiz, Müdigkeit, Schwindelgefühl und Kopfschmerzen hervorzurufen, trat gut, als eine norddeutsche Klinik wider Willen einen Wasserverbrauch machte. Dort erkrankten in einem Reuab fast gleichmäßig 31 Personen an Weibergiftung, ohne daß man sich den Vorgang zunächst erklären konnte. Endlich entdeckte man, daß die Verteilung dem Trinkwasser sehr geringe Beimengen beigemengt. Der Zusammenhang wurde klar, als man die Wöhre durch eiserne Gefäße die Weibertonen gemessen und es traten keine neuen Krankheitsfälle auf. Die Kranken hatten täglich nur wenig über ein Liter Wasser getrunken bis zu sich genommen, nur halbtägig wie die Leute, die man bis dahin als gesundheitsmäßig angesehen hatte. Früher glaubte man, mindestens 2 Liter täglich müßten aufgenommen werden, um sich als giftig zu erweisen. In jenem Reuab aber erkrankte eine Schwester schon nach drei Wochen, eine Wohnung zur Wöhre auf gegenüber liegenden Weibertungen von kürzerer Dauer.

Welche graphologischen Merkmale zeichnet die Verbreiterhandchrift vor der Handchrift von Richterbrechern aus? Der Graphologe Rada Wieser nahm 100 Schriftstücke von Leuten unter die Lupe, die meist wiederholt wegen Betruges, Diebstahls und Einbruchdiebstahls verurteilt waren, und verglich sie mit der Handchrift von 100 wohl unerachteten Gelehrten. Wieser fand sich auf Merkmale von Deutlichkeit, Kombinationsgabe

und Auffassung. Die Betrüger waren zu 53 Proz. mit diesen Fähigkeiten ausgestattet, die Gelehrten nur zu 26 Proz. Sind deshalb die Betrüger manchmal so schwer zu fassen? An Energie nehmen die Einbrecher es nach graphologischem Urteil mit den Gelehrten auf. Die Diebe leben den letzten an Ausdauer, Stärke und guter Arbeitsqualität nach. 90 Proz. eines Betrügers, aber nur 32 Proz. der Gelehrten sind rechtschön. Der Graphologe sagt: Finken wie in der Handchrift Zeichen mangelnder Willensstärke, des Eigennusses, der Verlogenheit und der schlechten Arbeitsqualität, so entsteht der Verdacht, der Schreiber sei des Eigentumsverbrechens fähig. Sind außerdem gute Auffassung und Kombinationsgabe aufzuweisen, so macht sich der Betrüger verdächtig. Allgemeine Verbrechenszüge und dazu Zeichen von geringer Intelligenz erwecken den Verdacht auf einen Dieb. S. J.-7.

## Das große Los gezogen

In der gestrigen Verlosung der Preussisch-Deutschen Klassenlotterie wurde das große Los im Betrage von 5 000 000 RM auf die Nummer 246 518 gezogen. Der Gewinn ist in beiden Verteilungen nach Riederziehungen gefallen.

## Calmette-Statistik

Nach einer vom Pariser Pasteur-Institut veröffentlichten Statistik wurde das Calmette-Serum bisher in 46 Ländern angewendet. In Frankreich seien während der letzten zehn Jahre mit dem Serum 454 000 Kinder, im Ausland 444 000 Kinder mit gutem Erfolg geimpft worden. Professor Calmette glaubt durch diese Statistik trotz der üblichen Ratlosigkeit zu dem Schluß berechtigt zu sein, „daß das Calmette-Serum durchaus ungefährlich sei und dem Organismus der geimpften Kinder deutlich erkennbare Widerstandskraft gegen jede Tuberkuloseinfektion gebe“.

## Der rasende Stier

In der Nähe von Madrid brachen sechs für Stierkämpfe bestimmte Stiere bei einem schweren Gewitter aus der Umzäunung ihres Weidplatzes aus, zogen durch die Straßen, töteten auf ihrem Weg zwei Menschen und verletzten fünf schwer.

## Batermord

In Königsplatz hat ein achtzehnjähriger Arbeiter seinen 63 Jahre alten Vater im Streit mit einem Rademeyer erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

## Nörderrische Haarnadel

Das zwölfjährige Zöglings eines Ingenieurs in Bitterberg verstauchte eine Haarnadel. Unglückschmerz durchschlug die Nadel den Darm. Das Kind kam um Leben.

## Mehr Auswanderer als Einwanderer

New York, 18. August. (Eigenbericht.)

Zum erstenmal in der Geschichte der Vereinigten Staaten hat die Abwanderung die Einwanderung übertraffen. Im vergangenen Jahr verließen nach einer Mitteilung des Arbeitsdepartements 103 295 Ausländer die Vereinigten Staaten; in der gleichen Zeit kamen 35 576 Einwanderer an.

## Verhaftete Falschmünzer

In Nürnberg wurden drei Falschmünzer verhaftet. Sie hatten in einer zu einer Werkstatt umgewandelten Laube Gipsabdrücke von Fünftennstücken hergestellt und mit Zinn ausgefüllt.

